

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmaak, Magdeburg. Verantwortlich für Interesse: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Kannrich u. Co., Magdeburg. Geschäftsführer: Dr. Mühlstädt, 3. Februar 1887. Redaktion und Druckerei: Dr. Mühlstädt, 3. Februar 1894, für Redakteur 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementenpreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreisband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabenstellen vierteljährl. 2 M. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 pf. Befreiung. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Unterhaltungsgebühr: die Zeitschriftenkolonie 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Auslandsteil Seite 1 M. Post-Befreiungsteil Seite 42.

Nr. 203.

Magdeburg, Mittwoch den 1. September 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Rot und schwarz.

Mit dem üblichen fröhmelnden Brimborium ist am Sonntag in Breslau die alljährliche große Zentrumsparade, genannt Deutscher Katholikentag, der 50. seiner Brüder, eröffnet worden. Da diese Veranstaltung nicht nur eine Demonstration des Gedankens der katholischen Weltanschauung, sondern eben auch eine solche der politischen Parteiorganisation des deutschen Katholizismus ist, so wollten die Gegner des Katholizismus als kulturwidriger Geistesfessel und des Zentrums als volksverräterischer Partei die Gelegenheit zu einer machtvollen Gegenkundgebung nicht vorübergehen lassen.

Während der Freidenkerbund aus Anlaß des Katholikentags die jahrelange Bischofsstadt mit „Los vom Nonn“-Flugblättern förmlich überchwemmen und das gleiche Thema in großen Versammlungen durch hervorragende Vertreter des Freidenkerkultus, darunter einen ehemaligen katholischen Theologieprofessor, behandeln ließ, nutzten die bürgerlichen Demokraten und die Sozialdemokraten die schwarze Jahresheirathen dazu aus, den Zentrumsführern wie ihren betörten Arbeiterschädeln die letzten Attentate dieser Partei gegen das Wohl des Volkes mit der nötigen Deutlichkeit vor Augen zu führen.

Die bürgerlichen Demokraten haben bereits am Sonnabend demonstriert. Vor 2000 Personen sprach der Barthianer Oberst Gädke (Berlin) über das den politischen Ereignissen der letzten Zeit angepaßte Thema „Der Block der Ritter und der Heiligen“. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde die Finanzreform der Ritter und Heiligen, „die die Mittellosen ungebührlich belastet, die Besitzenden aber frei läßt“, verurteilt und der Leberzeugung Ausdruck gegeben, daß „die einzige Möglichkeit, die Herrschaft der Reaktion abzuschütteln, in dem Zusammengehen von Bürgertum und Sozialdemokratie“ liege.

Von ganz besonderer Wucht und imponierendem Eindruck aber war die von uns jenen Genossen veranstaltete Kundgebung. Zu einer „Neugabe“ von einem Kreis hatte die „Volkswacht“ für die Teilnehmer an der Zentrumsrevue ihre Sonntagnummer ausgestaltet. Sie wird den Herren noch lange im Magen liegen, zumal die Nummer im Straßenzerschuss den größten Absatz fand. Und auch eine zweite Heftgabe der Breslauer Roten an die schwarzen Gäste wird diesen mehr müßlich als ihren Wirten willkommen gewesen sein. Unser Genossen ließen nämlich an die aus der Provinz nach Breslau geflüchteten Zentrumsarbeiter auf den Bahnhöfen und sonstigen Sammelpässen 50 000 Flugzettel verteilen, auf denen den legeren durch Bilder verdeutlicht wurde, wie ihnen das Zentrum ihr Glas Bier, ihre Zigarette und ihr Täßchen Kaffee verfeuert hat. Den Höhepunkt der Demonstration unserer Genossen aber bildete die am Sonntag morgen aus Anlaß des bevorstehenden 45. Todestags des großen Führers veranstaltete Kränzniederlegung am Grab des Kaisers Wilhelm I. und eine im Anschluß daran abgehaltene Nienverjaummlung unter freiem Himmel. Durch die von Kirchgängern und von den Bahnhöfen kommenden katholischen Arbeitervereinern belebten Straßen rollten die Trossen mit den Kränzdeputationen, und das immer wieder aufleuchtende Rot der Kränzleisten bildete eine so wirkungsvolle Demonstration, daß die Polizei bald nervös wurde, und während sie wenige Stunden später gegen die völlige Verhinderung des Verkehrs durch den Rückzug der Schwarzer in den Straßen der inneren Stadt nichts einzuwenden hatte, erblickte sie hier, sobald der Zug mit mehreren Kränzdroschen hintereinander fahren ließ, sofort einen nicht genehmigten geschlossenen Aufzug, der sofort gesprengt werden mußte. Wenn es dabei nicht zu Konflikten kam, die Polizei hat kein Verdienst daran. Neben fünfzig Kränze bedeckten den Grabbügel des Führers; zwei der Schleifen waren ihrer „Rebellen“ Aufschriften wegen der Polizei schere zum Dober gesunken. In 20 000 Genossinnen und Genossen defilierten in musterhafter Ordnung an der Gruft, um dann den weiten Garten eines Lottals in der benachbarten Villenvorstadt Kleinburg zu füllen. Hier mitten unter den Luxuswohnungen der Reichsten und Feudalisten von Breslau lauchten sie den Ausführungen Eduard Bernstein, der über „Bischof Metzler und Ferdinand Lassalle“ sprach. Einstimig gelangte eine Resolution zur Annahme, welche die preußische Arbeiterschaft am 45. Todestag Lassalles erneut zum Kampf um das freie Wahlrecht aufruft, in dem sie für die schweren Erdütterungen, die im Gefolge der Verweigerung dieses freien

Wahlrechts für Preußen und Deutschland eintreten müssen, die Verantwortung den herrschenden Gewalten der Junker und Pfaffen überläßt und die christlichen Klassengenossen auf die verräterische Haltung des Zentrums auch in der Wahlrechtsfrage aufmerksam macht.

Den Veranstaltern des Katholikentags gebührt unstreitig ein Verdienst: sie haben unsren Genossen Gelegenheit zur Veranstellung einer Kundgebung verschafft, wie sie Breslau kaum je gesehen hat. —

durch eine erneute Hinauschiebung des Termins eine Enttäuschung zu bereiten. Sollt man statt „Berlin“ „Wilhelm II.“, so hat man ungefähr das Richtige getroffen. Die Berliner hätten sich in eine Hinauschiebung schon gefunden, denn sie bleibten in Berlin, hätten also nichts verjüngt.

Diese Geschichte hat auch eine politische Nebenbedeutung. Unsre Nationalisten feiern bekanntlich den Zeppelin nicht als ein Kulturwerk, sondern preisen ihn als eine Waffe im Kampf gegen das Ausland, als einen neuen Fortschritt des preußischen Militarismus. Die neusten Erfahrungen zeigen aber, daß den Luftschiffen des Grafen Zeppelin die ihnen zugeschriebene Bedeutung als Kriegswerkzeug noch gar nicht zukommt, weil ihnen die Präzision und Sicherheit eines modernen Kampfmittels vollständig abgibt. Der Reipunkt des Auslands vor dem deutschen Militarismus, der durch die ersten Erfolge Zeppelins eine nicht unbedeutende Steigerung erfährt, ist durch die Fahrt Friedrichshafen-Berlin keineswegs erhöht worden. Man sagt sich im Gegenteil, daß der Vorsprung Deutschlands — namentlich seit den überraschenden Erfolgen der amerikanisch-französischen Aviatik — keineswegs so unbestritten ist, wie in der deutschen Presse vielfach behauptet worden war.

Wer von chauvinistischer Eitelkeit frei ist, wird sich mit dieser Tatsache abfinden. Unsre Nationalisten aber ist sie recht schmerlich, und darum werfen sie einen Blick vorwärts auf den Höchstkommandirenden der deutschen Luftschiffahrt, der längst wieder die Uniform des Luftschifferbataillons, in der er den Grafen Zeppelin empfing, abgelegt, die Marineuniform angezogen und sich an das Geiste der Ostsee begeben hat. Hätte man darauf verzichtet, die Zeppelinfahrt als angekündigtes Fest zu arrangieren, so wäre sie zwar in der Schilderung der Scherpresse etwas weniger glanzvoll gewesen, wahrscheinlich aber erfolgreicher. —

Vom Ausstand in Schweden.

Seitens der Führer der liberalen Partei, Reichstagabgeordneten Staaff und Beckman, wurde am Sonnabend eine neue Eingabe an die Regierung gerichtet, jetzt mit der Vermittlung einzugreifen und dem wochenlangen Kampf ein Ende zu machen.

Am Sonntag haben eine ganze Reihe von bürgerlichen Versammlungen stattgefunden, die die Forderungen dieser Eingabe kräftig unterstützen. Man erklärt darin, daß der angebliche Nebenzall der Arbeiter gegenüber dem Staat und der Gesellschaft zurückgeschlagen sei und daß die Vertragsbrüche einiger Arbeiterorganisationen von der öffentlichen Meinung verurteilt worden sind. Damit sei der Weg für ein vermittelndes Eingreifen der Regierung gehabt. Der Regierung wird anheimgegeben, den kämpfenden Parteien entweder die Erledigung der Differenzen durch ein Schiedsgericht oder durch gemeinsame Verhandlungen zu zunehmen; eventuell könnten auch nach der in der Eingabe vertretenen Auffassung beide Wege eingeschlagen werden.

Trotz des Unverständnisses gegenüber dem Zweck der Einstellung der Arbeit durch die Arbeiter sowie gegenüber der in diesem Ausstand befindeten proletarischen Solidaritätsmoral zeugt doch das Eingreifen der liberalen Parteien dafür, daß ein bedeutender Teil der bürgerlichen Klasse das vollständige Herauslösen der Regierung zu einem bloßen Handlanger der Unternehmerorganisationen nicht gutheiht. Einen schweren Schlag erleidet die Regierung in ihrer Eigenschaft als Verteidiger des aussperrenden, militärischen Unternehmertums dadurch, daß der staatliche Vergleichsbeamte Cederborg, wie jetzt bekannt wird, der Regierung schon zu Anfang des Streiks ein vermittelndes Eingreifen nahegelegt hat. Die Regierung habe sich aber damals geweigert, die Ratschläge ihres auf diesem Gebiete sachkundigen Beamten zu folgen. Wahrscheinlich werden diese Ergebnisse die Regierung zwingen, eine Erklärung über ihre Passivität abzugeben, wodurch die Lage auch für die Arbeiterschaft einigermaßen geklärt würde.

Das Vardes Sekretariat der Gewerkschaften als oberste Streifleitung hatte bereits am Sonnabend, bevor dies bekannt geworden, eine Proklamation an die Ausständigen erlassen, wonach der Kampf in unveränderter Weise fortzuführen ist. Diese Proklamation wurde von der am Sonnabend bzw. Sonntag in Stockholm zusammengetretenen Konferenz der Gewerkschaftsvertände beschlossen. Am Montag sind die Hoffnungen der Unternehmer auf eine höhere Wiederkehr der Arbeiter in die Betriebe ebenso illusorisch geworden, als am vergangenen Montag. Ein paar größere Fabriken haben zwar den Betrieb aufgenommen, aber im allgemeinen ist die Wiederanfang der Arbeit nur in geringem Maß erfolgt, die große Masse der Arbeiter steht nach wie vor entschlossen im Ausstand. —

Auf Befehl des Kaisers.

Berlin hat am letzten Sonntag ein Fest gehabt. Aber darüber darf man sich nicht täuschen, daß die Fahrt des „Zeppelins 3“ nach der Reichshauptstadt für das System des Erfinders einen neuen Erfolg bedeutet. Seit der Fahrt Friedrichshafen-Bitterfeld weiß man, daß es einem Luftschiff des starken Systems nicht unmöglich ist, wenn auch mit Zwischenlandungen vom Boden bis in die norddeutsche Tiefebene vorzudringen. Die Wiederholung des Experiments mit ihrem glänzenden Abschluß in Berlin hat zwar die bereits gewonnene kostbare Erfahrung bestätigt, aber zugleich die Unmöglichkeit innewohnt und Schwierigkeiten, mit denen der starre Zeppelin noch zu kämpfen hat, deutlicher hervortreten lassen.

„Zeppelin 3“ hätte sich die Unfallfahrt nach Berlin sparen und einen bessern Flug nach der Reichshauptstadt zu gelegenerer Zeit unternehmen können, wenn sich nicht der technische Kulturfortschritt in Preußen den Dispositionen des Hofs anpassen müßte. Schon seit vielen Wochen war der 28. August durch den Befehl Wilhelms II. als Unkunftsstag festgesetzt. Der Zeppelinflug mußte ja zu einem Hohenloherfest gemacht werden, und zu diesem Zweck war nur der 28. August im Kalender offen gelassen. Alle Welt war erstaunt, als das eben erst fertig gewordene, noch gar nicht ausprobierte Luftschiff zur vorgeschriebenen Zeit die Reise nach Berlin antrat. Und jetzt, nachdem der vierte, ancheinend schwerste Unfall passiert, erklärt Graf Zeppelin selbst, er habe nicht auf die Ausführung des Programms mit dem ungenügend erprobten Fahrzeug gerechnet. Es sei ihm aber unmöglich gewesen, jetzt noch einmal Berlin

Bürger Lebius und der Meineid.

Um letzten Beleidigungssprozeß gegen den "Vorwärts" hat Rudolf Lebius, der "Führer" der Gelben, sein Urteil über sozialdemokratische Meineide gefällt. Als der Verteidiger des beklagten "Vorwärts"-Redakteurs eine Anzahl Zeugen nannte, die über den Leumund und die Vergangenheit des Biedermeiers Lebius Aussagen machen sollten, verfluchtete Lebius diese Zeugen mit der Verdächtigung abzuwehren: Das Gericht solle keine Sozialdemokraten als Zeugen laden, da diese alle Meineide leisten; in der Sozialdemokratie gäbe es als Pflicht, politische Gegner durch Meineide zu verurteilen.

Früher, als Lebius noch den Parteigenossen markierte, muß das wohl anders gewesen sein. Damals hat er sich weidlich über Klassenurteile und Fehlurteile modiert, wenn unsre Genossen als meineidverdächtig verurteilt wurden. Dafür einen netten Beweis, der das Bild dieses politischen Chamäleons noch recht charakteristisch vervollständigt.

Nach dem bekannten Güjilover Meineidssprozeß veröffentlichte Bürger Lebius in der "Dortmunder Arbeiterzeitung" einen Artikel, den er für so wichtig hielt, daß er ihn mit seinem Signum versah. Den Artikel im Vorland hierherzuholen, würde zu weit führen; lassen wir es an einigen markanten Stellen genügen, die den Sinn des ganzen Artikels natürlich keineswegs beeinträchtigen.

Er schrieb damals:

Jeder mit normalem Rechtsempfinden veranlagte Mensch wird beim Lesen des Gerichtsurteils förmlich einen körperlichen Schmerz empfinden, den brennenden Schmerz, der beim Anblick von Vergewaltigungen und Misshandlungen den unbeteiligten Zuschauer erfaßt. In unjeren Augen ist Genosse Holtz unschuldig, und die ganze Beweisaufnahme und die Ausführungen des Staatsanwalts haben uns nicht von einer Schuld überzeugen können. Für jeden gefunden Menschen verstand liegt der Fall überaus klar, ... aber durchaus nicht einmal die Wahrscheinlichkeit eines Meineids lag unzweifelhaft vor. Es ist durchaus unglaublich, daß ein Mann, den seine Mitbürger für würdig erachteten, sie im Bürgerausschluß Bismars zu verurteilen, wegen einer Bagatelltheit einen Meineid schwören werde. ... Wer will unter solchen Umständen jemand verargen, an die Verantwortung der Gejagten zu glauben... In der Sozialdemokratie steht man infolge der offiziösen Verleumdung in Mecklenburg mehr als andernwärts aufzuführen. Religionsverächter, Feinde der Familie usw. Daß der Haß des sozialpolitisch verdammten Bourgeois auf diesem Boden des politischen Fanatismus in das Urteil gewichsen. Die Verteilung der Klassenjuiz gegen die herrschenden Gesellschaftsreize sind keine Halluzinationen, die nur in sozialdemokratischen Hirnen herumspuften. ... Das Gürtler-Urteil wird zwar das erbarmungswürdige Jützige in seiner Gesundheit schwer schädigen, die Ehre und die allgemeine Achtung kann es dem Genossen Holtz eben nicht trauen. Das Proletariat läßt seinen Märtyrer nicht im Stiche, das beweist der Wiener Meineidssprozeß. Das Gürtler-Urteil wird aber auch der Sozialdemokratie nicht schaden. Märtzertum ist Samen, der aussonderliche Frucht trägt. Mögen unsre egotarisch tätigen Genossen, wenn sie in Stadt und Land vor die Polizeiveranstaltungen treten, den Gürtler-Wiehneidssprozeß in ausführlicher Weise vor das Volk vortragen. Das Volk hat ein freies Rechtsempfinden, es wird urteilen, und welche Auskunzung es ziehen wird, das sollen unsre Gegner mit Schrecken gewahrt werden.

Das also war der Lebius, der heute die Sozialdemokratie des Meineids bezichtigt. Jeder, der mit dem zitierten "gefunden Menschenverstand" ausgerüstet ist, wird sich über den Bürger Lebius leicht sein Urteil bilden. —

Nach der Peitsche des Brotbrot.

Das reformierte Ministerium Clémenceau ohne Clémenceau bemüht sich, die blutigen Erinnerungen seiner ersten Verlager abzuscheiden. Diese Verantwortungslosigkeit ist nicht von ungefähr. Da auch die Parlamentsmehrheit den General Clémenceau, Briand, Barthou und sonstigen harsch treu geblieben, so ist sie sich nicht entschuldigen zu wagen, daß eine Politik der Unterdrückung für nur solche zur Sicherung der allgemeinen Wahlen eigner. Es bedurfte keiner Prophesie, daß eine "generöse" Amnestie der Opfer der clémenciaten Politik vor den Wahlen im nächsten Frühjahr vorzusiegen. Die bürgerlichen Parlamentarier wollen nicht nur die Interessen der herrschenden Klasse vertreten. Sie wollen auch, wie die herrschende Klasse selbst dagegen. Ein großer Teil der Abgeordneten der Parlamentsmehrheit verdenkt seine Wahl der sozialistischen Wahlhilfe, die sehr bei einem Pakt mit den Parteien der Rechten nicht immer entbehrlös wäre, zumal die Wahlhelfer einer solchen Wahl wenig Verständnis eingespielen würden. Und deshalb — und aus deshalb — feiern die "neuen" Regierungsmänner ihre Ehrlichkeit mit Segnungen und Amnestien ein. Nur ist sie von immer nachdrücklichen Rücksichten zu unterscheiden zwischen dem revolutionären Opfer der bürgerlichen Anteilnahme in Freiheit — und auch nur bedingungsmäßig —, nebstdem sie einen Teil ihrer Strafe abgezogen haben, man will die geschwungenen Schläge wieder ein und man tut ja, als ob man den Deutschen ihre volle bürgerliche Freiheit wieder zurückgäbe. Das ist mindestens das Ende.

Die französische Arbeiterschaft und die sozialistische Partei wählen ihrer jetzt unverändrig, wenn sie auf den Stein der Wahrheit und Willestand gingen. Herr Briand will mit der Wahrheit auf dem Scheiterhaufen sterben, wenn er einige Opfer der Freiheit, deren Kämpfer er selber war, jetzt als Wirkungsabläufe fürsorge. Und wenn Herr Briand für die Verbannung des Teufels des General Clémenceau aufsteht, sonach ist die Genehmigung der Regierung einfacher zuholen, wenn sie bei einer öffentlichen Sitzung konstituiert und das Datum vom Jahre 1877 (1) wieder in Kraft gesetzt, sonach eine einzige Zugabe genügt, so daß er damit nur einen neuen Schlußstrich zieht, der von ihm oder seinem Nachfolger jederzeit ungestrichen werden kann, ohne den Strom der Freiheit zu verlangsamen. Auf die Gnade der Willestand, Briand will zu verzichten, in für die sozialistische Arbeiterschaft ein einfaches Schot der Selbstvergebung. Es ist deshalb etwas befremdend, wenn einige Mitglieder der sozialistischen Partei, wie die Abgeordneten Briand und Baronne, aus dem kurzen Schlußstrich auf der Regierung für die sozialistische Partei die Entschuldigung

seit herleiten, Regierungspartei zu werden. Wir verzichten darauf, nochmals zu erinnern, warum gerade die Regierung der sozialistischen Renegaten am wenigsten geeignet wäre, einer solchen Politik vorzustehen. So unangemäß eine Gefühlspolitik ist, so verfehlt wäre eine Politik der Gefühlslosigkeit gegen sich selbst.

Die Gnadenakte der Regierung sind weiter nichts als eine Konzession an die Stärke der sozialistischen Partei. Eine sozialistische Partei, die Regierungspartei wird, beweist damit ihre Schwäche, ihre Unfähigkeit, die Gesellschaft zu bekämpfen, deren Beseitigung ihr Ziel ist. Zu einem solchen Einverständnis der Schwäche, nachdem sie 3 Jahre lang die clémentistische Politik ausgehalten hat, wird die Partei nicht zu haben sein. Das Brotbrot der Begründungen des Herrn Briand sieht zu sehr nach Hundsfutter aus, das man als Leckspise verwendet, nachdem die Peitsche versagt hat. — Dr.

Deutschland.

Der amerikanische Bolltaris und die deutsche Industrie. Der Centralverband deutscher Industrieller bespricht in einem an seine Mitglieder gerichteten Bulletin den neuen amerikanischen Bolltaris und sagt dazu: "Abgesehen von einigen Errungenschaften, die für die deutsche Industrie nur wenig Bedeutung haben, im wesentlichen aber zum Anfang der dortigen Industrie auf einige Rohstoffe und Halbfabrikate sich erstrecken, bringt der Tarif zunächst allgemeine, die Einführung erschwerende Bestimmungen und wesentliche Tarifverschärfungen, die in Deutschland ganz besonders die Kleinenindustrie und sehr bedeutende Zweige der Legitindustrie treffen." Sicher ist, daß die Beratung des Handelsvertrags, der auf Grund dieses Bolltaris zwischen Deutschland und Amerika abgeschlossen werden soll, im Reichstag zu heftigen Kämpfen führen wird, denn die Agrarier werden natürlich alle Hebel in Bewegung setzen, um zu hintertrieben, daß den Amerikanern Konzessionen bezüglich der Fleischzulieferung gemacht werden. Ohne solche Konzessionen ist aber an einen brauchbaren deutsch-amerikanischen Handelsvertrag nicht zu denken. —

Reichsgesetzliche Regelung des Trennwands. Seit einer Reihe von Jahren beschäftigt sich die Reichsregierung mit der Frage, wie das Trennwand für ganz Deutschland einheitlich geregt werden kann. Den Anlaß dazu, die Verhandlungen wieder anzunehmen, boten die vielen Fälle, in denen keine, ohne irgendein zu sein, in Trennwänden gestellt worden sind. Sonderbarweise haben sich verschiedene Einzelheiten der reichsgesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit widergesetzt mit der Begründung, daß ein Befreiung nicht auslängt werden könne. Außerdem glaubte man in der reichsgesetzlichen Regelung einen Eingriff in die landesrechtlichen Besitzungen der Einzelstaaten erbliden zu sollen. Wie jetzt offiziös verlautet, sind die Verhandlungen weiterhin wieder aufgenommen worden, und zwar will man sich jetzt darauf befrüchten, gewisse Grundzüge aufzustellen, die dann der Landesgesetzgebung als Richtschnur dienen sollen. —

O. Arnold, wie wird dir? Der Wahlkreis Neuß a. L. gehört zu denen, die wir bei den Hohentwielwahlen verloren haben. Ein Stellvertreter des Genossen Horster, der den Wahlkreis lange Jahre hindurch vertreten hat, ist als Bahnwachtkandidat der Ober-Zulassung Arnolds in Greiz gewählt worden, der sich der konservativen Reichstagsfraktion anschloß. Wie so viele andre jüngste Abgeordnete hat auch Herr Arnolds in seinen Wahlreden die Verstärkung gegeben, daß er im Reichstag gegen jede weitere Belastung des Volkes durch indirekte Steuern stimmen werde, und für eine Ausdehnung der neu eingeführten Reichsabschattung ein. Im Reichstag hat Herr Arnolds aber einen direkt gegenwärtigen Standpunkt eingenommen, und der Vorstand des Bayerisch-Österreichischen Vereins im Fürstentum Neuß a. L. erläßt nun im "Gesetzlichen Tagblatt" eine Erklärung, in der dieser Widerstand gegen die Zulassung Arnolds und der Reichstagsabgeordneten Arnolds aufgefordert wird, sein Mandat in die Hände des Wahlkreises zurückzugeben. Man wird allerdings kaum annehmen dürfen, daß dieser Widerstand Folge leichter, schon deshalb nicht weil die bürgerlichen Parteien sich kaum einem Beispiel darüber geben, daß im Falle einer Neuwahl das Mandat sicher wieder der Sozialdemokratie zufallen würde. —

Aus der Parteibewegung.

Die Parteidaten der "Neuer Welt". In diesem Jahr kann Leipzig in Bild und Wort vor Augen gestellt werden. Zur gelungenen Illustrationen zeigen die charakteristischen Baumerke der Pleißenhäuser, unter denen natürlich auch das Parteidaten nicht fehlt. Von den zeitlichen Beziehungen des prächtig herausgekommenen Nummers unseres illustrierten Unterhaltungsblattes nehmen mit "Aus schwerer Zeit", Erinnerungen von gris Gericke, Weimar und seine Spießer von Paul Lenau und "Leipziger Handel und Industrie" von Alfred Lüttich. —

Wegen Anleitung zum Diebstahl in gegen den verantwortlichen Redakteur des "Hochdeutschen Volksblattes". Genossen Stelle, ein Streichfahrt eingeleitet worden. Das "Volksblatt" berichtet während der Vaterpfeilerausstellung einen an den Hochdeutschen Gewerbelehrer im Baugewerbe, Aug. Pries, gerichteten Brief eines Arbeitstüchtigenbürger, den ein günstiger Bericht des Redaktionsteams des "Hochdeutschen Volksblattes" gezeigt habe. Dieser Bericht dürfte mit einem flügeligen Fiascio des ergänzenden Streitredners enden. —

Provinzialparteitag für die Provinz Brandenburg. Samstag den 29. August und in Berlin der sozialdemokratische Provinzialparteitag für die Provinz Brandenburg statt. Er war aus 15 Delegierten bestellt. Aus dem Jahresbericht ist hervorgehoben, daß in der Provinz Brandenburg 18 Kreiswahlvereine und 18 Kreisabgeordneten bestehen. Seit dem Vorjahr ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Landtagsabgeordneter Fritz ist rezentiv über die Verwaltung in Preußen. Seine Rede soll als Einladung präsentiert werden. Abgeordneter Robert Schmidt ist ebenfalls das Thema "Die politische Lage". Redner berichtet die Wettif der letzten Monate: Reichsfinanzreform, Erbschaftssteuer, und beteiligte die Redaktion gegen den Vorwurf, daß sie keine Erklärung gegen die Kulturreform gemacht habe. In der Diskussion sprachen einige Redner gegen Schmidt's Aussicht, insbesondere gegen eine Darlegung über das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Freiheit. Andere Redner, zumal der Vertreter des Parteirates, hielten sich auf schärfsten Standpunkt. —

Die schweizerische Parteidaten. In der Sitzung des Parteidatenes, die am 22. August in Biel getragen wurde, wurde eine Mitgliederversammlung von rund 20.000 Teilnehmern an der Gründung der Schweizerischen Parteidaten von 1899 teilgenommen. Es folgten 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 203.

Magdeburg, Mittwoch den 1. September 1909.

20. Jahrgang.

„Zeppelin 3“ bei Bülzig.

Spezialbericht der „Volksstimme“.

W. B. Berbst hin trug der Eisenbahnverkehr sein gewöhnliches Gepräge. Nichts wies darauf hin, daß, unschwer erreichbar, das Luftschiff in der Nähe der alten Lutherstadt gestrandet sei. Nur der Himmel hatte sein trübseligstes Gesicht aufgestellt. Schwer und tief lasteten die Wolken am Horizont auf der Erde, der Rauch der Maschine trock über die Stoppelfelder und der Regen, der sich erst nur durch vereinzelte an die Scheiben geworfene Striche bemerkbar gemacht hatte, trommelte bald gegen die Wagenwände und vergeblich suchte das Auge am Himmel ein Hoffnung spendendes helleres Flecken. In Roßlau schon wurde der Zustrom der Menschen stärker, und mit jedem Dorfe näher an Wittenberg füllten die Abteile sich mehr und mehr. Arbeiter und Postbeamte, Eltern mit ihren Kindern, Lehrer mit den Schülern, jung und alt, alle, alle wollten sie nach Bülzig zum Zeppelin. Themen aller Gespräche waren die Unfälle auf dieser Reise, niemand redete vom schlechten Wetter, darauf kam es heute gar nicht an. Auf dem Wittenberger Bahnhof war schon eine riesenhafte Menschenmenge versammelt. Die Neuanfommenden verließen in panikartiger Eile den eingelaufenen Zug, um sich die Fahrkarte nach Bülzig zu lösen. Vor dem einen Schalter entstand ein geradezu lebensgefährliches Gedränge, und in den schmalen, auf solchen Verkehr nicht eingerichteten Gängen stauten sich die Menge, bis wieder etwas „Luft“ wurde, dann aber wurde man vom Strome auch mitgerissen, fortgeschoben, gewälzt, gedrückt und gehoben, ein Zurück gab es hier nicht mehr, nur ein Vorwärts und dann ein Abwärts auf den Tunneltreppen. Das wurde mit magnetischer Gewalt in die Tiefe gezogen, auf der andern Seite quoll es im schier unermesslichen Strome wieder ans Tageslicht, und immer länger und tiefer wurde das Heer der am Bahnsteig aufgestellten Armee. Ein instinktives Rückwärtsdrängen, als der Zug heranfuhr, und dann noch ein Kampf um ein Plätzchen im Wagen. Wo jeder stand, stieg er ein oder wurde er oder sie oder es hineingeschoben und -gegossen. Einzelne büßten ihre „Behauptung“ dabei ein, aber sie waren doch „drin“, 15 bis 20 im Abteil 3. Klasse, 40 bis 50 in der 4. und alle mit Fahrkarten 4. Klasse oder gar ohne. Bei strömendem Regen fuhr der Zug mit Verspätung ab und bei strömendem Regen langte er in Bülzig an.

Von der Station führte der Weg durch das Dorf zum Ankerplatz des Schiffes, wieder 15 Minuten Wittenberg zu. Die Prozession der unter den Regenschirmen Marschierenden hätte keinerlei feierlich wirken können, wenn der endlose Zug nicht so hastig vorwärts gestrebt hätte, und wenn nicht die Zurückkehrenden, die vom Schauspiel Gesättigten, mit ihren fröhlichen Gesichtern „Leben“ gemacht hätten.

„Kehrt nur um, er ist eben weggeflogen“, riefen einige Witzbolde, und es gab nicht wenige, die es im ersten Schreck glaubten. Als die Spitze des Zuges von der Straße ab bog und ein Stoppelfeld betrat, hörte es zu regnen plötzlich auf und über den Rücken des in seiner ganzen Größe sichtbaren „Zeppelin“ warf die Sonne einige schwächerne Strahlen.

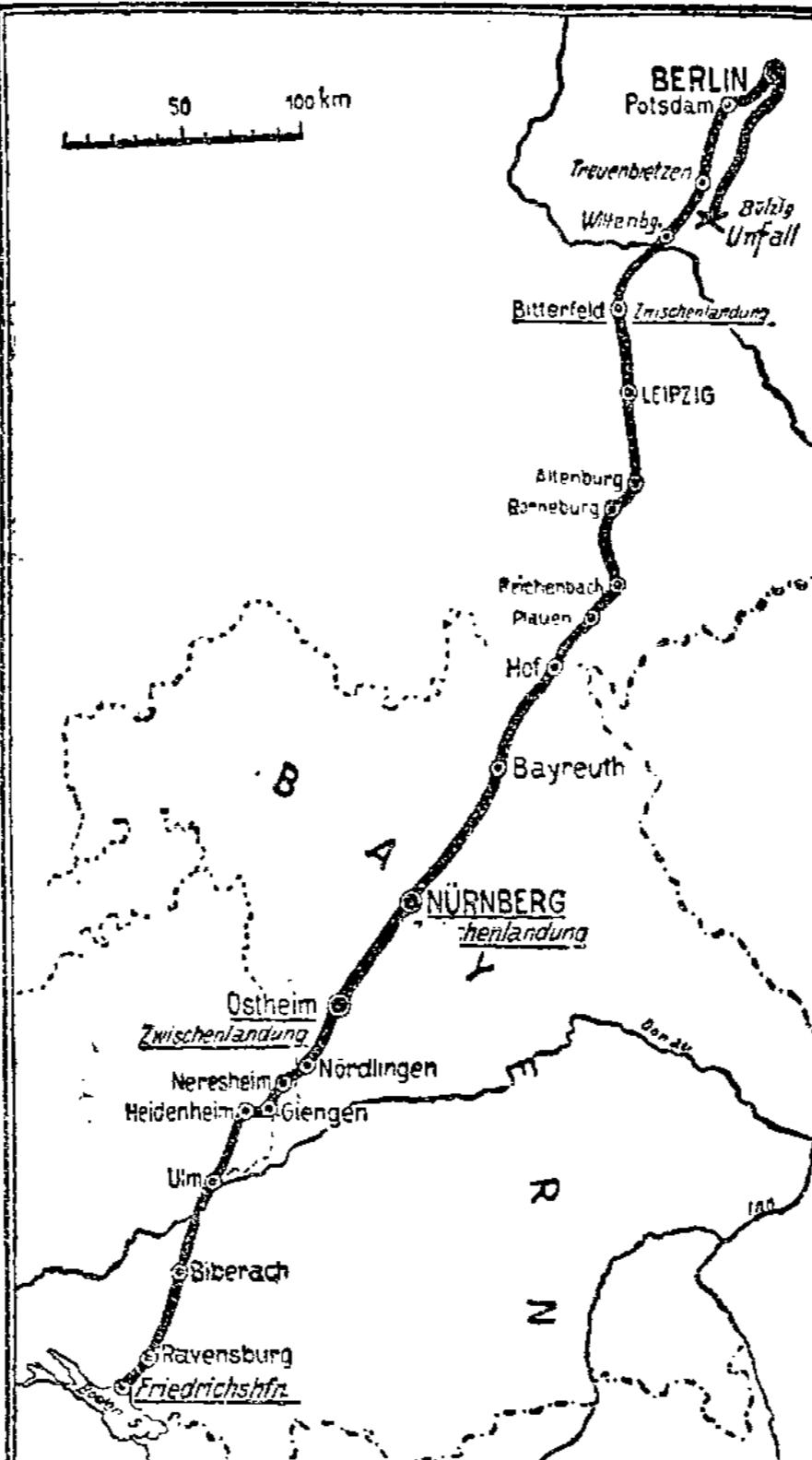
Sicher der rotblühenden Heide schwebt der Gigant, einer länglichen weißen Wolke ähnlich und um ihn und unter ihm wimmelt die Schar der Engländer, deren Auge zu klein ist, seine ganze Größe mit einem Blick zu umfassen, und deren Geschlecht doch groß genug war, das Wunderwerk zu schaffen und nach ihrem Willen zu lenken.

Unähnlich andern Großen gewinnt der „Z. 3“, wenn man ihn näher kennen lernt, und dazu ist Gelegenheit, denn der Absturzungskreis ist nur eng gezogen. An der linken Seite im fünften Gliede von den 15, die das Unglück hat, sehen wir die kahle Wunde, die durch den Propellerflügel verursacht wurde, der Gasballon in dieser Abteilung ist ganz leer und in sich zusammengezogen, das Sonnenlicht findet den Weg durch die Füllung leichter und die Außenhaut erscheint dadurch heller. An der Spitze hängt das Gefüge der vordern Propeller zum Teil noch, die Propeller selbst fehlen. Ihre Anordnung können wir aber am hinteren Teil studieren. Sie sind, unzweckmäßig von der Gondel aus angebracht, die schmalen Flügel, die sich in das Luftmeer blicken und so das Schiff vorwärts treiben, werden durch Triebketten bewegt, die in Aluminiumröhren von der Gondel aufwärts schräg auswärts führen. Die Gondeln sind aus Aluminiumblech von etwa Manneshöhe, die vordere ist größer als die hintere, die Motoren und die Steuer- und Signaleinrichtungen sind wegen der hohen Seitenwände von außen nicht zu sehen. Verbunden werden die Gondeln durch den über mannshohen Laufgang. Er ist durch Umhüllung verdeckt, nur der Zugang von den Gondeln aus geschieht auf einer schräg liegenden Leiter, wodurch hier nur die Sprossen zwischen sich und der Tiefe unten finnen und hinab klammern müssen, der darf an Schwundanfällen sicher nicht leiden. Verhältnismäßig klein ist das Steuer, respektable Tafeln aber sind die Gleitschläfen links und rechts am hinteren Ende des Schiffes, während die Seitensteuerung und die vordern Gleitschläfen wieder kleiner sind. Die Längs- und Querrillen des Schiffes zeichnen sich alle scharf ab und prall und akutat ist die Haut darübergezogen. Die Ränder der Haut des Überbaus hängen wie eine Frisur etwas über, und wenn der Wind darüberstreicht, krauselt er diese Frisur gar anmutig und elegant. Verkannt haben der „Zeppelin“ nur mit dem vordern Teile, der gegen den Wind gerichtet ist, zu sein. An der hinteren Gondel hält ein Dutzend Soldaten die Seile, und die hintere Frise oder richtiger Kuppe des Schiffes ragte höher in die Luft. Wechselt der Wind etwas die Richtung, wird der Zeppelin so dirigiert, daß die Längsseiten dem Winddruck nicht ausgesetzt sind. Diese leisen Schwingungen nach links und rechts sehen wahrhaft majestatisch aus. Man sieht sich, wenn man sich den Zeppelin etwa wie einen aufs Land geworfenen hilflosen Vogel vorstellt. Viel besser vergleicht man ihn mit einem Riesenvogel, der aus unbegreiflichen Höhen hier herabgestiegen ist, sich verwundert umschaut in dieser engen

Welt, und in jeder Sekunde bereit ist, sicher wieder zu entschweben, hinauf zu den Wolken, der Sonne entgegen.

„Wo die Könige bauen, haben die Kärtner zu tun“, und um den „Herrn der Lüfte“ haben sich die Kärtner recht breitmacht: Ansichtskartenhändler aus Berlin, die den Preis vom Sonntag hier losgeschlagen, schwirren herum oder haben sich „ständhaft“ gemacht, fliegende Restaurationen, Limonaden- und Trinkwasserhändler bekämpfen den Durst, Obst und Süßigkeiten gibt's für Damen und Kinder, Zigarren und Zigaretten fehlen auch nicht. Ganze Wagenburger sind ausfahren, vom eleganten Automobil bis zum klapperigen Leiterwagen, der von einem noch klapperigen Klappe gezogen wird. Und auf den Wagen zum Landungsplatz fällt, tutet, Klingt und — stinkt es nach Benzin wie in der Friedrichstraße in Berlin, und die verbündeten Lupinen geben mit ihrem schwachen Duft die Konkurrenz auf.

Aber es wird auch gearbeitet hier auf der Heide. Am Ballon schaffen die Ingenieure und Arbeiter, an einer Stelle im Kordon werden ganze Batterien eiserner Flaschen gelagert, deren Inhalt zur Füllung und Nachfüllung des Ballons dient. Hunderte liegen schon dort und noch immer werden neue herangefahren, bald schon vielleicht ist „Z. 3“ wieder flott zur Reise an die Gestade des Bodensees. So lange aber wollen wir nicht warten, der Abend naht und noch einmal muß um einen Platz im Zuge gekämpft werden. Mit einem Blick auf Zeppelins Werk, das die Abendsonne vergoldet, und mit dem Wunsche, daß der „Z. 3“ trotz allem noch ein glückhaft Schiff werde, verlassen wir den Platz, über den sich bald die Schleier der Nacht breiten werden. Möge ein schönerer Morgen folgen. —



Zeppelins Entwicklung.

Im Jahre 1870 wurde Graf Zeppelin als „Held“ gesciert, weil er als erster deutscher Offizier erfolgreich in Frankreich eindrang und wichtige Nachrichten über die Stellung der Franzosen im Elsass vor seinem Erfolgstritt heimbrachte.

Am 19. Juli 1870 hatte Frankreich an Preußen den Krieg erklärt. Deutscherseits befürchtete man einen Vorstoß in die bayerische Pfalz, genau wie er in den Kriegsjahren 1744 und 1793 von den Franzosen unternommen worden war. Die bayerischen Truppen hatten die Straße Karlsruhe-Pfalz (Pfalz), die Bayern die Straße Kandel-Zweibrücken besetzt. Man mußte, dass südlich — im Unterelsäß — bei Hagenau zwei französische Divisionen standen, es war jedoch von größter Wichtigkeit, zu erkunden, ob sich noch weitere französische Divisionen dort befinden. Der Chef des bayerischen Generalstabes beschloß daher, eine Offizierspatrouille ins Elsass zu schicken, deren Führung dem württembergischen Generalstabsoffizier Hauptmann von Zeppelin übertraut wurde; vier Offiziere und sieben Dragone wurden ihm beigegeben.

Am 24. Juli ganz früh überschritten sie die französische Grenze. Bekannt ist, daß Graf Zeppelin nach dem Nebelfall auf dem Schirlenhof bei Wörth auf französischem Pferd als einziger, nach vielen Gefahren und Dringseln, die französische Grenze erreichte und das wertvolle Ergebnis seiner Beobachtungen nach Karlsruhe meldete.

Nach 39 Jahren wurde derselbe Graf Zeppelin in Berlin wiederum als Held — und Befreiger der Lüfte gefeiert.

Graf Zeppelin hat 1898 den Bau des ersten Luftschiffes begonnen. Am 2. Juli 1900 machte das Riesenstück (128 Meter lang) die erste Versuchsfahrt. Die Ergebnisse derselben waren für den objektiv Beurteilenden recht günstig; sie befriedigten freilich noch nicht recht bezüglich Feingehalt und Vertikalsteuerung. Am 17. Oktober 1900 wurde der zweite, am 20. Oktober der dritte Versuch unternommen, wobei sich ein sehr gutes Funktionieren der Seitensteuerung und eine vielversprechende Wirkamkeit der neuen Höhensteuerfläche in bezug auf vertikale Steuerung

und Stabilisierung des Fahrzeugs ergab. Infolge Geldmangels ruhten die Versuche bis 1905, wo Graf Zeppelin ein zweites verbessertes Modell in die Luft schicken konnte. Am 30. November 1905 brach jedoch gleich zu Beginn der Fahrt durch Eintrudchen in das Wasser sein bordoses Steuer. Am 17. Januar 1906 wurde es infolge eines an sich geringen Defekts steuer- und bewegunglos gemacht und durch einen einziehenden Sturm in das Meer verschlagen und arg beschädigt. Die Welt höhnte.

Schon im Oktober 1906 stand das dritte Luftschiff fertig in der Halle am Bodensee. Majestatisch zog das Kreuzschiff am 9. und 10. Oktober in je 4-stündigen Fahrten seine Kreise über dem Bodensee mit einer Geschwindigkeit von 14 bis 15 Seefundenmetern. Graf Zeppelin war Sieger. Schnell baute das Reichsballontor und die Genehmigung zu einer Lotterie brachte die Mittel zu einer Weiterführung des Unternehmens.

Mit Modell 1907 erfolgte eine Reihe glänzender Paradevorführungen. Der Reichstag bewilligte 400 000 Mark für den Bau eines neuen Schiffes; zugleich wurde der Ankauf des ganzen Unternehmens um 2 150 000 Mark genehmigt, falls der Erbauer eine Dauerfahrt von mindestens 24 Stunden mit dem Ziele Mainz und einer Höhensfahrt bis etwa 1200 Meter vollbringe.

Das Modell 1908 war 136 Meter lang, hatte 13 Meter Durchmesser und 15 000 Kubikmeter Luftverdrängung. Die Motoren leisteten je 110 Pferdestärken und gaben den Schrauben 920 bis 950 Umdrehungen. Das Modell 1908 machte am 1. Juli die denkwürdige 12stündige Schweizerreise. Zwei Tage darauf holte Graf Zeppelin das württembergische Königspaar, bald darauf den deutschen Kronprinzen in die Gondel seines Luftschiffs steigen sehen und in mehrstündigem Fahrt den Bodensee überfliegen.

Am 4. August 1908 erfolgte die Fernfahrt nach Mainz über Straßburg, Mannheim; auf der Rückfahrt ging am 5. August bekanntlich bei Ettringen das Schiff Zeppelin in Flammen auf. Schon ein Jahr später, 5. August 1909, konnte der habsburgische Graf sein neues Luftschiff, das die Sammlungen des deutschen Volkes ihm bauen halfen, nach Hause bringen.

Am 29. August konnten endlich die Berliner den großartigen Wundervogel des Grafen anstaunen, der nach mehrfachen Schwierigkeiten doch den Weg nach Berlin gefunden hat. (Vergleiche die nebenstehende Karte.)

Der Querschnitt des Luftschiffs bildet ein reguläres Vierundzwanzig-Eck. Es sind zwei voneinander unabhängige Triebwerke mit ihren Lufthubwerken vorhanden; wird die eine beschädigt, so dient die andre als Ersatz.

Die Gondeln sind mit einer wetterfesten Außenhaut umgeben. Die starren Luftschiffe sind so stark gebaut (Aluminiumstäbe), daß sie Wochenlang ohne Bergungshalle liegen können. Es sind zwei Gondeln mit abgeschlossenen Arbeits- und Schlafräumen unter dem Luftschiff angebracht, zwölf bis dreizehn Abkömmlinge sind vorhanden.

Das Luftschiff kann eine Höhe von 3000 Metern erreichen, dann bleibt ihm aber nur wenig Benzin zur Weiterfahrt. Als praktische Grenze kann man 1500 Meter annehmen. (Boden 1142 Meter). Sobald ein festes Punkt auf der Erde von den Gondeln nicht mehr sichtbar ist, kann die astronomische Ortbestimmung bei sternhafter Nacht mit Leichtigkeit vorgenommen werden, denn ein Aussicht zwischen zwei Gondellen hindurch gestattet freien Ausblick nach oben. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Abwehrstreik der Töpfer in Königsberg i. Pr. dauert nunmehr bereits volle 8 Monate. Daß dieser Kampf immer noch nicht sein Ende erreicht hat, liegt vor allem an dem Vertrag der Hirsch-Dunkerchen, die früher zumeist bei der gesperrten Firma Bonn beschäftigt waren und vor dem Beginn des Abwehrstreiks, der am 1. Januar d. J. seinen Anfang nahm, den reduzierten Tarif der Unternehmer anerkannt hatten. —

Umfangreiche Lohnbewegung im Malergewerbe. Zu den am 31. Dezember 1909 laufenden Tarifverträgen und den in Aussicht genommenen Verhandlungen für den Abschluß eines Normaltarifvertrags über Deutschland haben 238 Zahlstellen des Verbandes der Malergesellen Forderungen gestellt. Diese sind in tabellarischer Form zusammengefaßt und in einer gedruckten Broschüre vom Vorstande dem Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände eingereicht. Für die Lohnbewegung kommen 32 736 Mitglieder in Frage, während die übrigen 8 bis 9000 Mitglieder sich auf Orte verteilen, wo der Arbeitgeberverband noch keinen Fuß fassen konnte, oder sie werden in Fabrik-Lackierbetrieben und Schiffsverwesten beschäftigt. Bei dieser Lohnbewegung kommen 42 Orte in Frage, die bereits im vorigen Jahre einer Verlängerung des Tarifvertrags zugestimmt und so seit vier Jahren eine Aufbesserung des Lohnes nicht erhalten haben. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird in 161 Orten gefordert, und zwar wie folgt: 4 Orte um täglich $\frac{1}{4}$ Stunde, 128 Orte um täglich $\frac{1}{2}$ Stunde, 30 Orte um je 1 Stunde und ein Ort um $1\frac{1}{2}$ Stunden. Die Orte Berlin, Hamburg und Bremen verlangen die 8 stündige Arbeitszeit, während es sich in allen übrigen Orten um die 9 stündige und $9\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit handelt. Die Erhöhung des Stundenlohnes wird in 231 Orten verlangt, durchschnittlich eine 10%ige Aufbesserung. Die Tarifdauer auf 3 Jahre in eine ziemlich einheitliche Forderung aller Orte. Die Hoffnung auf eine friedliche Verständigung zwischen den Organisationen ist nur gering, da bereits der Arbeitgeberverband auf dem Malerlage in Dresden sich gegen jegliche Lohnaufbesserung ausgesprochen hat. Streite oder eine größere Auspaltung im kommenden Frühjahr sind daher für das Malergewerbe nicht ausgeschlossen. —

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzeben.

Parteigenossinnen und -genossen! Nachdem uns die 16. Generalversammlung den Aufruf erteilt, den Modus belauszugeben, nach dem die Wahl von Delegierten zu der zum Sonnabend den 25. September 1909 vom Bezirksvorstand einberufenen Frauenkonferenz zu erfolgen hat, kommen wir diesem Aufruf nach und fordern die Genossinnen allerorts im Kreise auf, die Wahl von Delegierten vorzunehmen. Die Wahl selbst hat noch nachstehenden Bestimmungen zu erfolgen:

1. Ortsgruppen, die weniger als 50 weibliche Mitglieder haben, wählen einen Delegierten, auf je 50 Mitglieder mehr kann ein weiterer Delegierter gewählt werden. Angefangene 50 zählen für voll.

2. Die Wahl selbst ist nur von den weiblichen Mitgliedern in der nächsten Ortsgruppensitzung vorzunehmen. Die notwendigen Wahlprotokollformulare werden den Ortsgruppenvorständen demnächst zugestellt werden. Ortsgruppen, die dann das ausgefüllte Wahlprotokoll nicht bis spätestens Montag den 20. September an den Genossen Kloß eingezahlt haben, sind zur Entsendung einer Delegation nicht berechtigt.

Mit Parteigruß

Der Vorstand d. Z. A.: Julius Koch.

Barleben, 31. August. (Eine öffentliche Volksversammlung,) die am Sonntag im Gewerkschaftshaus tagte, war

nur mäßig besucht. Genosse Möllinger referierte über "Die gegenwärtige politische Lage". Nach einer Aufforderung, Vesper der "Volksstimme" und Mitglieder der Partei zu werden, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, die recht lebhaft gewordene Versammlung.

(Der Familieneber) hielt am Sonnabend im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab. Nach der Bekanntgabe, daß aus das Bier um über 4 Mark aufgeschlagen werden soll, wurde nach einer lebhaften Aussprache folgender Antrag einstimmig angenommen: "Sobald die Versteuerung in Kraft tritt, ist das Biertrinken soviel wie möglich einzustellen und der Preis der alkoholstreinen Getränke von 10 auf 15 Pf. zu erhöhen." An den Genossen liegt es, diesem Beschuß die Tat folgen zu lassen. Keinen Tropfen Bier und Schnaps, wenn sie versteuert werden!

Fermersleben, 31. August. (Die Wollischen Rauschreiter) machen hier mit ihrer Revolvergesellschaft noch immer die Straßen unsicher. Am vergangenen Sonntag hat einer dieser Helden zunächst im Freitagsbierkasten gekneipt und dann seine Kneiperei im Kaiser Friedrich fortgesetzt. Hier hat er sogar mehrere Lagen Bier zum besten gegeben. Als dann einige Gäste das Bier tranken, erhob sich auch der spendbare Streitbrecher, um, laufen aus die Straße gefahren, sofort den Revolver zu ziehen und blutdinge daran los zu schießen. Der aufständig in der Nähe stehende Schuhmann Meier hat die Personalien des Rauschens festgestellt. Es ist Zeit, daß diesen Treiben der Revolverhelden durch Abnahme der Wordinstrumente ein Ziel gesetzt wird. Oder soll wirklich erst ein zielstarker Rassist niedergeschlagen werden?

Groß-Ottersleben-Benneckenbeck, 31. August. (Vierfrage.) Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß am Sonnabend den 4. September bei der Witwe Strumpf eine öffentliche Versammlung stattfindet, in der die Vierfrage beprochen und Beschlüsse gefaßt werden sollen. Die Versammlung muß von jedem Manne, von jeder Frau besucht sein. Strenge Enthaltung vom Biergenuss ist die Partie.

Salbke, 31. August. (Vierkrieg.) Eine stark besuchte Versammlung der Fermersleber, Salbker und Westerhäuser Bierkonsumenten fand am Montag im Bartelschen Bierkasten statt. Die Gastwirte und sonstigen Bierverkäufer von Salbke und Westerhausen hatten nachmittags in demselben Bierkasten Versammlung gehabt; von 22 waren aber nur 7 erschienen. Beflüßt haben die sieben auch nicht gezeigt, sondern nur eine nochmalige Versammlung angezeigt. Zur Abendversammlung war keiner der Herren erschienen. Arbeiterssekretär Karl Möllinger befand sich in eingehender Besprechung das Thema "Der Rückzug der Brauereibesitzer auf das Biermonopol der Biertrinker und das Verhalten des Gastwirtes dazu". Nach einer kurzen Diskussion, an der sich auch der Genosse Gastwirt August Daniels beteiligte, wurde zunächst die schon im Luisenpark am 23. August angenommene Brauntwerungsresolution und dann unter lebhaftem Beifall nachstehende Resolution, die sich energisch gegen jeden Bierkonsum wendet, einstimmig angenommen:

Die heute, am 30. August, im Bartelschen Bierkasten statt Salbke tagende zweite Fermersleber, Salbker und Westerhäuser zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der Bierkonsumenten erklärt, den Bierkonsum solange einzustellen, bis die angekündigte Bierpreiserhöhung seitens der Brauereien zurückgenommen ist. Die Versammlungen versprechen, diesen Beschuß den weitesten Konsumentreihen zur Kenntnis zu bringen und dafür zu sorgen, daß er auch praktisch durchgeführt wird. Zur Beobachtung und strengen Durchführung dieses Beschlusses wählt die Versammlung eine dreigliedrige Kommission, die die weiteren Maßnahmen einzuleiten hat.

Die in der Resolution vorgegebene Kommission wurde sofort gewählt. deren Maßnahmen werden den Genossen durch die "Volksstimme" von Fall zu Fall unterbreitet werden.

Aken, 31. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Den Bericht von der Generalversammlung in Schöneweide erhieltete Genosse Ecke. Die Hoffnung auf der Wittenberger sei zu verurteilen. Genosse Schmidt wurde als Unterstafettier gewählt. Wissenschaftliche Vorträge sollen vor Weihnachten und dann im neuen Jahre gehalten werden, um den Genossen von der Schiffahrt Gelegenheit zu geben, die Vorträge zu besuchen. Eine Agitation für die Gewinnung von Abonnenten für die "Volksstimme" soll mit Hilfe der Gewerkschaften Ende September vorgenommen werden. Genosse Ecke erklärte hierzu, daß es ratsam sei, von einer Agitation auszuschließen der Stadtmauern Akens zu nehmen. Innerhalb der Stadt seien viele Gewerkschaftsmitglieder, sogar Vorstandsmitglieder, die die Zeitung nicht lesen; hier müsse eingegriffen werden. Genosse Göring bedauerte, daß trotzdem wir so wichtige Fragen, wie die Verbrauchs- und Biersteuer, befreien könnten, ohne Versammlung auch nicht so leicht sei, wie es sein müsse.

(Struven) ist hier am Sonntag nachmittag der Malerleistung fehler aus Nordgermerode. Er hatte mit noch zwei Altersgenossen eine Fahrt unternommen. Bei einem Dampfer, der eigentlich eine Anzahl Stühle hinter sich hatte, versuchten die drei einzutreten. Ihr Vorhaben gelang aber nicht, denn plötzlich war das Boot in den Fluten verstrudelt. Der Schwimmlehrer Stütterich konnte nur einen retten, keinerster ertrank während der Rettung das Ufer erreichte.

Burg, 31. August. (Zur Tafel im Februar) Ein kombinierte Bierkonsumenten von Betreibern des Gewerkschaftsbüros und der Partei hat eine Kommission gewählt, die bezüglich jenem soll die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Sie besteht aus den Genossen Trebitz, Gesshardt, Kästner, Reimelt und Stendahl. Wer von den Konsumenten irgend etwas von einer Sertierung gewahrt wird, sollte dies entweder beim Genossen Gebhardi, Franzosenstraße 46, oder beim Genossen Rauch, Ritterstraße 15, vorbringen. Damit eingerichtet werden kann. Auch die Gastwirte, denen eine Sertierung angekündigt ist, werden gebeten, diese zwecks einzelnen Belegschaften von Gasträumen und Konsumenten den beiden Kommissionenmitgliedern mitzuteilen. Den örtlichen Brauereibesitzern wird empfohlen, sich mit Bürgern ebenfalls an die genannten Adressen zu wenden, damit durch eine geregelte Sertierung Konflikte vermieden werden. Sollte es sich notwendig machen, daß Brauereiprodukte unter Sertierung gestellt werden, so sei hiermit leitens der Kommission schon darauf zu warnen, daß die in den beiden Betriebsstellen des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend festgehaltene alkoholische Getränke nicht von höchsten Brauereibesitzern bezogen werden, sondern eingesetzte, hergestellt in der Destillation des Konsumvereins Magdeburg sind.

Gelgelben, 31. August. (Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung) fand am 1. September mit Zusammensetzung, Ratsentschließung und Bezeichnung zum Schlußpunkt. Pflege der Oberfläche (Kanton des Kreisgerichtsamt Potsdam) Gute.

Förderstedt, 31. August. (Bei dem Familienrat.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag unternahm der Familienrat Möllinger, Leopoldshall, einen Ausflug nach Wien. Als er den Ortszug am nächsten Morgen einige junge Leute von hier sah, die über jenseit ihres Reges wiederkamen, Göring ermuntert, teilweise die Bierkasten zu und gaben Förderstedt an die Räumlichkeiten ab. Der Stadtrat Paul Böker, der bis in die nächste Sitzung reiste, wurde durch Förderstedt in den Hof verlegt, bis Förderstedt dies gewollt ist, das heißt, gemeinsam die Bierkasten und die Städte, die dem Sozialrat zu Hilfe kommen wollen, werden ebenfalls von der Universität vertrieben.

(Hainholz) Am Montag bestiegte der Förderstedter Otto Schramm, indem er von dem Direktoren der Feuerwehr erlaubt wurde, der Verleger wurde in das Feuerwehr-Gebäude eingeladen.

Gardeslega, 31. August. (Arbeitsnietzzeitung) bei der Gewerkschaft und Betriebsleitung. In einer der letzten Nummern der "Volksstimme" beschworen wir über die Sicherheitskräfte der Arbeiter der Firma A. Schröder, Döbeln, der der Bier der Konsumenten und Betriebsleitung übertragen wurde. Der angeführte Schröderleben von 35 Pfennig wurde bei der am Sonnabend erfolgten Sitzung nicht gemacht. Es wurde zur Stunde 23 bis 31 Pfennig gezahlt und den öfteren bis 31 Pfennig erhalten nur Arbeiter, welche bis zu 30 cm im Körper

arbeiten. Die Erhöhung der Arbeiter bei Zahlung dieser Spottlöhnung hat sich infolgedessen derart gesteigert, daß sämtliche Arbeiter die Arbeit am Montag verweigerten und sie nicht eher aufnehmen wollen, bis sie 35 Pfennig pro Stunde erhalten. Und dieser bescheidenen Forderung der Arbeiter, sollte man meinen, müßte die Firma entgegenkommen, da Kanalisations- und Wasserleitungsbauten gerade an den wasserhaltigsten Stellen Gardeslegens ausgeführt werden. Auch auf Unterbringung des Handwerkzeuges der Arbeiter sollte die Firma bedacht sein, denn es ist wiederholt vorgekommen, daß es von der Arbeitsstelle über Nacht verschwunden ist. Wir ersuchen alle Arbeiter, Gardeslegen zu meiden, damit auch diese Firma einsehen lernt, daß sie den gerechten Forderungen der Arbeiter sich nicht verschließen kann.

(Die ungerechte Biersteuerung.) Die Crocauer Brauerei (Niederlage Gardeslegens) lieferte am Sonnabend Flaschenbier an die Wasserleitungsbauer. Als der Kutscher ankam, wurde er gefragt, ob die Flasche nicht mehr als 10 Pfennig koste. Dieser entgegnete, daß sie jetzt 12 Pfennig koste. Die Arbeiter sagten, daß sie alsdann kein Bier trinken würden, worauf der Kutscher erwiderte, sie sollten doch 2 Flaschen nehmen, die könne er ihnen mit 15 Pfennig lassen. Nach diesem Angebot war es begreiflich, daß der ganze Worrat an Flaschenbier im Kasten umgesetzt war.

Halberstadt, 31. August. (Zum Vierkrieg.) Die am Montag im "Odeum" abgehaltene Versammlung, die sich mit dem Thema beschäftigte, "Wollen die Arbeiter der Bierwirtschaft unterstützen?", gestaltete sich zu einer mächtigen Demonstration gegen das Brauereikapital.

In der Versammlung waren außer einigen Brauereidirektoren, einer Anzahl bürgerlicher Gastwirte und dem Vertreter der Brauereien, Stadtvorordneten Hünenröder, auch sonst noch Personen zu bewerben, die wohl das "Odeum" zum erstenmal betreten haben. Das letztere kann zugleich als Beweis dafür angenommen werden, daß die Erregung über die ungerechte Bierpreiserhöhung weit in die bürgerlichen Kreise reicht, die auch nicht gewillt sind, den Beutezug auf ihre Tochter ruhig hinzunehmen. Genosse Holzapfel verstand es in ausgezeichneterer Weise, die 1500 Versammlungen durch seine ruhigen, sachlichen Ausführungen zu fesseln. Mit einer treffenden Schilderung der Parteidealen, denen auch die neue Vierkarte zu danken ist, leitete er seine Ausführungen ein. Durch die Anführung von Auslösungen von Brauereibesitzern in bürgerlichen Zeitungen und weiter durch Zahlen von unparteiischer Seite zeigte er, in welcher unerhörten Weise die Brauereibesitzer zu ihrer Bereicherung die Konsumen belasten. Den Einwurf dieser Kapitalistenklasse, daß sie durch die gestiegenen Produktionskosten zu der Erhöhung des Preises gezwungen sind, widerlegte er auf das überragendste. Daß es sich bei dem Kampf nicht darum handelt, gegen die Gastwirte vorzugehen, behauptete der Redner ausdrücklich. Die bürgerlichen Gastwirte sollten daraus die Lehre ziehen, daß es eigentlich ihre Pflicht ist, mit dem biertrinkenden Publikum vereint gegen die Beleidigung Front zu machen. Den Schnapsgenuss dauernd zu vermindern, muß die Aufgabe der Arbeiterschaft sein und bleiben. Mit einem Appell, in den aufgeworfenen Stands geschlossen und einig einzutreten und ihn siegreich durchzuführen, schloß Genosse Holzapfel seine mit brausendem Beifall belohnten Ausführungen. Der Vertreter der Brauereien, Stadtvorordneten Hünenröder, bemühte sich wörtlich redlich, die Ausführungen des Redners zu widerlegen. Herr Hünenröder führte weiter an, daß die Einigkeit der Brauereien sehr schwer zustande kommt sei und die Zusammenhalt nicht sei, wie er sein möchte. Ferner sei doch auch zu bedenken, daß durch den Kampf ein Teil Brauereiarbeiter brotlos werde. Die Brauereien treiben keinen Wucher, sondern wollen nur durch die Abwälzung existenzfähig bleiben. Dem Genossen Holzapfel sei es nicht schwer, diese Ausführungen zu widerlegen.

Folgende Resolution fand hierauf einstimmig Annahme:
Die am 30. August im "Odeum" versammelten Männer und Frauen sehen in der seitens der Brauerei-Inhaber beschlossenen Bierpreiserhöhung nicht nur das Bestreben, die vom Reichstag beschlossene Biersteuer rücksichtlos auf die Konsumen abzuzwingen, sie erkennen auch in der weit über die Steuer hinausgehenden Steigerung des Preises eine durch nichts zu rechtfertigende Ausbeutung gerade der armenen Stände des Volkes, der Arbeiter, denen das Bier fast das einzige und billige Genussmittel und teilweise Nahrungsmitittel ist. Die Versammlungen sind weder geneigt, die Biersteuer zu tragen, noch den darüber hinausgehenden Preis zu zahlen. Sie erklaren als einzige wirksame Mittel, das Bestreben der Brauerei-Inhaber zu durchkreuzen, die völlige Entstaltung vom Biergenuss. Sie betonen, daß im Interesse der eindringlichen Wirkung ihrer Abwehrmittel auch das zunächst noch unverrichtete Bier nicht konsumiert werden darf. Die Versammlungen verbünden sich, überall in diesem Staate zu wirken, insbesondere auch im Flaschenbier zu laufen, und in Fabriken, auf Bauplätzen usw. dafür Sorge zu tragen, daß Erzaggerie eingehüllt werden.

Borken hatten die Direktoren mit Herrn Hünenröder und den bürgerlichen Gastwirten den Saal verlassen. Eine entsprechende Resolution, die sich gegen den Schnapsgenuss wendet, wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Zu seinem Schlussswort betonte Genosse Holzapfel, daß es nunmehr die Pflicht aller ist, den aufgezogenen Kampf mit Zähigkeit durchzu führen bis zum Siege. —

(Ein Familientreffen) fand sich am Sonnabend gegen 7 Uhr abends in der Blücherstraße ab. Die dort wohnende Witwe Reinhardt hatte ihrer Tochter, der Frau des Töpfermeisters Ecke, Dehnsbergroben, Unterkunft gewährt, da diese ihren Mann verloren hatte. Am Sonnabend erschien nun E., der beim Magistrat elegentlich befreit wird, in der Wohnung seiner Schwiegermutter und forderte seine Frau zur Rückkehr auf. Da sich die Frau weigerte der Rückkehr zu folgen, so es zu einem Austritt gekommen, in dessen Verlauf die Witwe Reinhardt aus einem Fenster ihrer parterre gelegenen Wohnung sprang. Die 30jährige Frau, die aus Angst vor ihrem tosenden Schwiegereltern den Sprung wagte, ist daher so unglücklich gespielt, daß sie ein Stein brach.

Hötensleben, 31. August. (Ein überaus fröhlicher Einsatz.) Die Bierkasten wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Montag im bürgerlichen Paradies eröffnet. Herr Pfeiffer Böde nahm den Berggraben des Katholischen Jungfrauenvereins bei und so fanden die Einwohner genügend Zeit, diesen Einsatz ungehört auszuführen zu können. Die Bierkasten wurden mittags Bier erbrochen und überall bekannt. Wie grob die Gewalt und was die übrigen Bierkästen waren, die den Bier in die Hände gefallen sind, konnte sicher noch nicht festgestellt werden. Die Art des Einsatzes läßt daran hören, daß die Bierkasten direkt unterliegt und mit den Gewaltmächten des Pfeifers vertraut sind.

Hennighausen, 31. August. (Zum Vierkrieg.) Von einem Vierkrieg wird unter der Bierkasten direkt Bierkasten die Worte von den Brauereien haben in Kenntnis gelegt E., daß ab 1. September das Heftoliter Bier 20,50 Mark kosten, bezahlen E. die Bier vollständig paßt. Die Radfrage ergibt, daß der Bierkasten an die Konsumen keine Erhöhung erfordert; 4,50 Bier kosten 10 Pf., ein Schnitt, 1/4 Liter, 10 Pf. Die Bier zeigen damit nicht den Nachteil des patriarchalischen Herrn A. Fischer (Magdeburg). Ob unter Bier bei Abgabe des Bieres zum einen Zweck zu dienen, werden sie ja am besten wissen, andererseits finden ihnen im Raum's gegen die Brauereien die organische Kritik aus der Seite.

(Die Nutzung der Bierkästen und Friseure) macht bekannt, daß sie den Gewaltmächten folgen und ihre Leistungen ganz bewußt mögen. Was sie verzögert, ist sehr gut. Die Eröffnung beginnt sich kurzfristig am Sonnabendabend. Haarschnitten ist für die Zukunft für Gewalt 25 Pf. losen. Wer für Einzelkästen Bier 10 Pf. bezahlt, hat keine Erhöhung zu befürchten.

Höperleben, 31. August. (Rathausmeile) feierten am Sonntag die hiesigen Bierkästen. Es geht eine schwere Sache, wenn man mit Schärpe und Zügen nach dem Klange der Bluse des Bierkästen fahrt, aber die efferanten Leute und Arbeitnehmer müssen dadurch nicht geschnitten. Für die gewerkschaftliche Organisation sind die hiesigen Bierkästen, wie es scheint, noch nicht viel.

Salzmedel, 31. August. (Gewerkschaftsstadt.) Nach einer Pause von 2 Jahren feierte die hiesige Arbeiterschaft ihr zweites Gewerkschaftsfest. Wegen des Eingreifens der Polizei und des Landrats mußte das vorjährige Fest aufgegeben werden. Seit es aber der Arbeiterschaft gelungen ist, den "Bürgergarten" zu gewinnen, müssen die Behörden ohnmächtig zuschauen, wie sie ihre Feste feiern. Könnte man sich auf der einen Seite die saueren Gesichter denken, so fah man bei der Arbeiterschaft desto vergnügter. Zuletzt waren die Arbeiter erschienen. Alle Arrangements: Kindertanz, Kinderbeschlebung, Theater, Vorträge, Kleidspause, Tanz, verließen vorzüglich. Kein Witz war störrisch. Das Vergnügen. Eins möge die Arbeiterschaft, namentlich die junge, unverheiratete, als Mahnung von diesem Feste mitnehmen, daß sie fortan sich mehr um ihr Volk kümmere und nicht bei solchen Wirtshäusern verkehre, die wohl die Arbeiterschaft gern nehmen, aber ihre Lokalitäten für die Arbeiterschaft streng verschlossen halten.

Stuttgart, 31. August. (Der Vierkrieg) zieht weitere Kreise. Die Ortsgruppe der Bergmannsvereine von Stuttgart und Leopoldshall hat beschlossen, daß einige Mitglieder gemeinsam mit ihren Wirtshäusern in der Brauerei Gebr. Niemann wegen des erhöhten Bierpreises vorstellig werden sollen. Wird eine Einigung nicht erzielt, so lassen sämtliche Bergmannsvereine ihre für dieses Jahr bereits festgesetzten Vergnügungen fallen. — Die für heute angekündigte Bierprobe bei Hille ist auf einen späteren Tag verschoben, der noch bekanntgegeben wird. Wie es heißt, hat sich noch eine dritte Brauerei gefunden, die das Bier zu dem alten Preise liefern will. Ganz wohl ist den Herren Wirtshäuser bei dieser in Stuttgart ungewohnten Oppositionslust, die noch ganz andere Dimensionen annehmen wird, denn doch nicht.

Wernigerode, 31. August. (Zahlreiche Einbrüche) wurden in den letzten Tagen in der hiesigen Umgebung mit großer Freiheit ausgeführt. Am Hotel "Wasserfall" Steinstraße wurde eine Verkaufsstube erbrochen und teilweise ausgeräumt. In die Buden verschiedener Steinbrüche wurde ebenfalls eingebrungen. Besonders hat man es auf solche Betriebe abgesehen, in denen die Arbeiter in der Woche liegenbleiben, weil es eher etwas zu holen ist. Im Gemmelchen Steinbruch, wo ungefähr 15 Mann übernachten, wurden Kleider gestohlen. Ein Arbeiter, dem ein Anzug gestohlen wurde und der den Dienststall bei der Polizei in Ilsenburg anmelden wollte, stürzte auf dem Weg dahin so unglücklich mit dem Rad, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte und auch jedenfalls noch längere Zeit arbeitsunfähig ist. An demselben Tage wurde zum zweitenmal in die Bude eingebrochen. Der Einbrecher wurde aber von einem Lehrjungen bemerkt, der alsbald die Arbeiter des Bruches alarmierte, die sich an die Verfolgung machten, jedoch erfolglos. Der Mensch wird als ein Witte der dreißiger Jahre stehender Mann mit tödlichem Schnurrbart und mittlerer Statut geschildert.

(Im Fluge durch die Luft,) so lautete das Thema, über welches der Genossen Brull am Sonnabend in einer vom Gewerkschaftsbüro einberufenen Versammlung einen Vortrag hielt. Etwa über 100 Personen hörten den interessanten Ausführungen des Genossen zu. Es hätte wirklich im Interesse der Arbeiter gelegen, wenn sie sich etwas zahlreicher an der Veranstaltung beteiligt hätten. Sind wissenschaftliche Vorträge auch nicht so leicht fassbar als andre Themen, so ist damit aber noch lange nicht gesagt, daß sie von der großen Masse nicht verstanden werden können. In Zukunft wird sich das hoffentlich bessern.

Gerichtszeitung.

Zandgericht Magdeburg (Berufskammer).

Sitzung vom 30. August 1909.

Wickhandlung. Die Dresdner Max Wolff, geboren 1868, und Richard Schulze, geboren 1875, zu Burg wurden vom Schöffengericht am 23. Juni d. J. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie sollen am 2. Mai abends auf der Straße den Bergoldner Stahmann nach einem vorausgegangenen Wortwechsel in einem Bierkasten mißhandelt haben. Die Verüfungskammer stellte die Gefängnisstrafe in Wegfall und belegte Wolff mit 20 Mark, Schulze, der bereits vorbestraft ist, mit 30 Mark Geldstrafe.

Pfandbruch. Der Kaufmann Wilhelm Kölper von hier, geboren 1868, erhielt vom Schöffengericht zu Banzleben am 23. Juni wegen Pfandbruchs 3 Tage Gefängnis. Die von ihm eingelagerte Verjährung wurde zurückgewiesen.

Vedrohung. Der Arbeiter Erich Triller zu Schönebeck, geboren 1883, wurde vom Schöffengericht am 16. Juni wegen Vedrohung eines Vorarbeiters zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte nahm die von ihm eingelagerte Verjährung zurück.

Kleine Chronik.

Einsturz eines Lustschiffsturmfussels.

Sonntag nachmittag fand auf der Niedorfer Schützenwiese ein großes Volksfest statt, das besonders von Cospelin-Gutsbürgern, die vom Tempelhofer Felde zurückkehrten, stark besucht war. Plötzlich stürzte infolge eines Betriebsfehlers ein Lustschiffsturmfussel ein, wodurch drei Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Flucht eines Fesselballons.

Ein mit zwei Personen benannter Fesselballon ging am Montag, wie aus Breslau gemeldet wird, bei Schönowitz nieder. Während die Gondel am Boden schleifte, sprang einer der beiden Insassen, ein Färtter aus Polen, heraus, worauf der Ballon mit seinem Führer, dem Ballonbesitzer Wurst weiterflog. Er ging bei Scarsine im Kreise Trebnitz zur Erde herunter und stieß so heftig gegen eine Telegraphenstange, daß die Stange brach und die Drähte zerissen wurden. Der Ballonfänger Wurst wurde aus der Gondel geflüchtet. Er erlitt nur unbedeutende Verletzungen und fuhr mit der Bahn nach Breslau. Der Ballon stieg wieder auf und entchwand in den Scarsiner Waldungen.

Im See sand

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 203.

Magdeburg, Mittwoch den 1. September 1909.

20. Jahrgang.

Himmelserscheinungen im September.

Von Georg Kästner in Bremen.

(Nachdruck verboten.)
Die astronomischen Beobachtungen stehen jetzt im Zeichen des Mars. Der Planet steht am 21. September der Sonne gerade gegenüber und ist die ganze Nacht sichtbar. Er steht an diesem Tage von der Erde nur 58 Millionen Kilometer entfernt. Seine größte Sonnenähnlichkeit hatte er schon am 13. August mit 209 Millionen Kilometern überschritten. Wer Gelegenheit hat, den roten Stern durch ein Fernrohr zu beobachten, der soll es ja tun. Er wird dann bemerken, daß selbst ein großes Instrument auf dem Planeten zurück, wenig zeigt, und daß von den Kanälen und all den schönen Dingen, welche die Astronomen auf ihm wahrgenommen haben wollen, gar nichts zu sehen ist. Um die Einzelheiten auf ihm erkennen zu können, muß man eine sehr gute und großes Instrument in günstiger geographischer Lage zur Verfügung haben und ganz vorsichtig und geübte Augen benötigen. Diese Umstände vereinigen sich nur bei wenigen Beobachtern, von denen Schiaparelli in Mailand der erfolgreichste und gewichtigste ist.

Aus der Welt der großen Planeten ist noch zu melden, daß die Sichtbarkeitsdauer des Venus jetzt langsam zunimmt, am Ende des Monats aber immer noch nicht mehr als ½ Stunde beträgt. Saturn geht immer früher nach Eintritt der Nacht auf und wird in der ersten Hälfte des Monats für die ganze Nacht sichtbar. Jupiter dagegen kommt am 18. d. M. von uns aus geschenkt hinter die Sonne zu stehen, er bleibt für uns daher unsichtbar.

Aus dem im Sommer 1907 von Herrn Harry Desloges auf dem Mont Revard in Savoien in 1550 Meter Höhe errichteten Observatorium, das mit einem elfsjölligen Refraktor ausgerüstet ist, sind besonders fleißig die Planetenoberflächen beobachtet worden, worunter natürlich die des Mars die Hauptrolle spielt. Am 11. August gelang dem Venannten auch eine Zeichnung des Merkurs, die der berühmte, mehrfach genannte Maistrainer Astro nom Schiaparelli mit seiner Merkurtarte aus dem Jahre 1889 verglichen hat. Danach folgerte Schiaparelli, daß die Umlaufzeit des Merkurs um seine Achse eben solange dauert wie sein Umlauf um die Sonne, nämlich fast 88 Tage. Danach müßte der Planet der Sonne mit einer kleinen Schwankung, welche daher kommt, daß die Drehung gleichmäßig, der Umlauf nicht gleichmäßig erfolgt, weil er in elliptischer Bahn vor sich geht, immer dieselbe Seite zuführen. Schiaparelli's ältere und neuere Beobachtungen stimmen mit denjenigen von H. Desloges überein, so daß Schiaparelli's Anschaunungen dadurch bestätigt werden.

Über den Neptunmond sind neue Beobachtungen und Berechnungen angestellt worden. Nach den Ergebnissen von Gibb in Edinburgh ist die Bahn des Mondes als kreisförmig anzusehen, denn ihre Exzentrizität ist kleiner als 1/100. Die Ebene der Bahn des Mondes ist gegen die Äquatorebene des Neptun um 21 Grad geneigt, und die Neigung dieser Ebene wandert um den Neptun herum. Der Grund dafür ist die durch die Abplattung des Neptun bewirkte Verschiedenartigkeit der Anziehung. Der Pol der Mondbahn beschreibt um den Neptunpol einen Kreis, der sich alle 580 Jahre schließt.

Die Wiederkehr des Kometen Perrine aus dem Jahre 1896 wird wahrscheinlich unter sehr günstigen Umständen vor sich gehen. Am 1. September wird seine Entfernung von der Erde auf 89 Millionen Kilometer angegeben, am 3. Oktober auf 34 und am 4. November auf 35.

Der veränderliche Stern Eta im Argus, welcher von 1837 bis 1859 erster Größe war, also in ganz respektabarem Licht am Himmel leuchtete, so daß er an Helligkeit nur noch dem Sirius und dem Canopus nachstand, wurde im März und April d. J. auf nur 7,8 Größe geschwächt. Schon über 30 Jahre lang ist der Stern schwächer als 7. Größe; sein Licht beträgt jetzt nur den 3000. Teil der einstigen größten Helligkeit. —

Bermischte Nachrichten.

* Menschenfleisch als Heilmittel. Es ist noch gar nicht so lange her, daß gepulvertes Menschenfleisch zu Heilszwecken gebraucht wurde. Noch im vorigen Jahrhundert hat man das getan. Pro-

fessor Wiedemann in Bonn beschäftigt sich, wie aus der Zeitschrift des Vereins für chemische und westfälische Volkskunde zu erschließen ist, eingehend mit diesem interessanten Kapitel, nämlich mit der Rolle, die die Mumie als Heilmittel seit 1000 Jahren bis in die Gegenwart gespielt hat. Eigentlich handelt es sich dabei um einen vorlänglichen Bericht, da das ursprüngliche Heilmittel, der Asphalt, mit der Zeit durch ägyptische Mumien ersehzt wurde, die besonders heilkraftig unter dem volksmedizinischen Gesichtspunkt waren, da menschlichen Leichenteilen Zauberwirkung und besondere Kraft innewohne, ein trauriger Überglauke, der noch heute nicht verschwunden ist und in der Ritualordnung seines häuslichen Wirkens noch heute zeitigt. Asphalt diente im Altertum im Orient als Arznei. Im Perisch-Arabischen heißt es Mum, Wachs, und da die Einbalsamierung der ägyptischen Leichen zum Teil mit Asphalt bewirkt wurde, so ging auf diese der Name Mumie über. Man nahm bei den Arabern im 9. Jahrhundert zunächst den in den Leichen gefundenen Asphalt als Heilmittel für alles mögliche, und dann die Körperreste selbst, wobei man ganz vergaß, daß der Asphalt der Ausgangspunkt gewesen war. Während nun im Orient diese Mumie noch bis ins 16. Jahrhundert hinein Verwendung fand, dauerte sie im Abendland bis auf unsre Tage. Was hier der Überglauke alles damit verknüpft, wie allerlei gelehrte Streitigkeiten sich entwickelten, schildert Professor Wiedemann sehr ausführlich an der Hand der Quellen. Trox verhüttiger Gegner haben bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Herze im allgemeinen an der Heilstrafe der Mumie festgehalten, und in den österreichischen Apotheken war sie noch bis zum Jahre 1814 offiziell. Auch bei den Menschenfressern der Gegenwart spielt übrigens das Menschenfleisch eine medizinische Rolle. Stirbt jemand eines natürlichen Todes, so wird die Leiche nicht gefressen, sondern im Walde der Bestrafung ausgezeigt. Vermutet man aber, daß jemand einen Stein geschnitten habe, um den Menschen zu töten, dann sucht man den Schuldigen auf folgende Weise zu ermitteln: Die Leiche wird mit einem Zweige geschnitten, und einer fragt den Toten, ob jemand ihm Medizin eingesogen oder ob ein Stein ihn getötet habe. Beweigt hat die Leiche, so wird in das eine Bejahung. Es wird der Schuldige ermittelt, der Wunde zahlen muß oder getötet wird. Dagegen wird der Leichhaber, der seine Leiche niemals sah, ohne Verdacht aufgefasst. Das Gehirn wird mit Zago gemischt, in Barbussindeln getrocknet. Da man den Geist des Befreienen fürchtet, darf kein Leichnam nicht im Hause gerossen werden, sonst würden die Bewohner sterben. Die Leute, die zum erstenmal mitgekommen haben, blieben einen Monat in einem kleinen Häuschen und durften das Wohnhaus nicht betreten. —

* Die Brüsseler Gelehrten-Kommission über Polarforschung hat in ihrer letzten Veröffentlichung eine Aufstellung der seit 1800 von den verschiedenen Ländern unternommenen Expeditionen nach den beiden Polen gemacht, die den Zahlen wegen der hohen Zahl der auf diesem Gebiet ausgeführten gefahrvollen Unternehmungen in Einklang setzt. Danach haben unternommen:

	arctische	antarktische
Deutschland	39	6
England	107	25
Argentinien	107	2
Belgien	6	2
Kanada	27	1
Österreich-Ungarn	8	2
Dänemark	78	1
Vereinigte Staaten	84	12
Frankreich	18	4
Nederland	16	4
Italien	4	1
Monaco	3	1
Norwegen	52	5
Rußland	105	1
Schweden	38	4
	691	71

Es ist zu bedauern, daß die Liste keine Aufstellung über die Zahl und die Namen der Toten enthält, die im Kampf um die beiden Pole ihr Leben gelassen haben. —

* Darwin und die Feuerländer. Charles Darwin soll über die Bewohner des südlichen Feuergebietes von Südamerika einmal gehörig haben, daß er Darwin noch lieber von einem „heroischen kleinen Affen“ abstimmen möchte, als von diesen erbärmlichsten.

schmutzigsten und grausamsten aller Menschen. Nun wird in der Zeitschrift „Cosmos“ von einem Theologen darauf aufmerksam gemacht, daß Darwin in seiner ganzen beispielsoffenen Erforschung vor der Wahrheit sein Urteil über die „Pechherähs“ in bezug auf deren Kulturfähigkeit stark eingeschränkt habe. Darwins alter Freund und Schiffsgenosse auf der Weltreise schrieb 1885 an die „Daily News“, Darwin habe ihm gegenüber oft als eine Überzeugung ausgesprochen, daß es gänzlich zwecklos sei, Missionare zu so stiefenden Wilden wie die Feuerländer zu senden, die jedenfalls die niedrigste menschliche Rasse darstellen. Sullivan bestreit dies immer und war daher sehr erfreut, als er 1867 von Darwin ein Schreiben erhielt mit dem Eingeständnis, er habe aus den neuesten Missionsberichten erfahren, daß er im Unrecht gewesen sei. Zugleich bat er, der Gesellschaft 5 Pfund Sterling (100 Mark) zu übermitteln als ein Zeugnis des Interesses, daß er an ihrer guten Sache nähme. In späteren Briefen aus den Jahren 1870, 1874, 1879, 1880 und 1881 äußert sich Darwin entzückt über die Erfolge der Mission und sagt, er werde trotz seines zu ihrem Ehrenmitglied ernannt zu werden. Wiederholte spricht er es aus, wie sehr ihn die von jenen Wilden gemachten Fortschritte in Erstaunen gesetzt hätten. „Ich habe oft gesagt, daß der Aufschwung Japans das größte Weltwunder wäre, aber ich erkläre jetzt, daß der Fortschritt im Feuerland fast ebenso wunderbar ist.“ In demselben Sinne äußerte er sich in einem Briefe vom Jahre 1881 an Kapitän Peter Snow (vergl. „Daily News“ vom 24. April 1885) und erklärte ausdrücklich: „Der Erfolg der Missionsniederlassung beweist dort in den Tat, daß ich eine ganz irgende Meinung über Natur und Fähigkeiten der Feuerländer gehabt habe.“ Der vornehme Don unparteiischer Anerkennung ehrt den großen Gelehrten aufs höchste. —

Eingesandt.

Zur diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber seine Verantwortung.

Die Rechte der Kriegsveteranen.

In letzter Zeit sind wiederholt Klagen von Seiten der alten Kriegsveteranen und Kameraden laut geworden über Abweisung ihrer Gesuche um Gewährung der Veteranenbeihilfe und der Kriegsanzugszulage usw. Der Grund hierfür ist in dem Umstand zu suchen, daß den unteren und mittleren Behörden die Beleihungen von den höheren Behörden zugegangen sind, dergestalt, daß bei Ansprüchen, die an die Reichsfinanz gestellt werden, mit fortgamer Überlegung zu Werke zu gehen und alle Anträge, die darauf hinausgehen, die Reichsfinanz zu belasten, mit großer Gewissenshaftigkeit zu prüfen, ehe dem Gesuch Folge gegeben wird. Das Ergebnis dieser Verordnung ist das, daß eine große Zahl von Kriegsteilnehmern abzähligig beschieden worden sind von den unteren Behörden. Die Verordnungen gehen von den Ministerien aus, und es sollen hiermit gegen das Bestreben von Seiten der höheren Verwaltungsstellen, welche Sparsamkeit zu üben, durchaus keine Einwendungen gemacht werden. Allein bei uns alten Kriegsteilnehmern ist das nicht angebracht! Wir verlangen ja kein Almos vom Reiche, sondern beanspruchen ein wohlerworbenes Recht und die Berichtigung einer Grundschuld, die auf den Schlachtfeldern zu unseren Gunsten dem Deutschen Reich auferlegt ist. Wir haben unser Blut für das Vaterland vergossen, und dieses hat uns seine Dankbarkeit zu beweisen. Keiner von den alten Kameraden verzäume, gegen eine Abweisung von Seiten der Landratsämter bezüglich der Veteranenbeihilfe Beschwerde bei der königlichen Regierung einzulegen. Ver sagt hier dieselbe, so geht eine Beschwerde wieder wegen Abweisung der Regierung an das Oberpräsidium, lehnt auch dieses ab, so wendet man sich an das Ministerium des Innern, und wenn auch dies versagt, an den Kaiser.

Der Behördengang, um in den Bezug der Kriegs-, Alters- und Verstümmelungszaule so zur Rente zu gelangen, ist anders: Bezirksamt, Kommando, Generalkommando, Kriegsministerium, der Kaiser. Sind ein alter Kamerad mit seinem Gesuch hierbei beim Bezirkskommando abgewiesen, so muß dieselbe sofort beschwerdebringend weiter gehen. Ich bin zu jeder Auskunft an alle Kameraden herzlich gern bereit, auch brieflich.

Der Kriegsveteran Friedrich Brüggemann,
Magdeburg, Goldschmiedstraße 3/4.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(2. Fortsetzung.)

„Ich war hierüber so erstaunt, daß ich unwillkürlich einen Ausruf der Überraschung von mir gab.“

„Kennen Sie den Herrn?“ fragte mich mit schneller erregtem Verdacht ein Mann, der, wie ich später erfuhr, der Vorarbeiter der im Hotel beschäftigten Bauhandwerker war.

„Nein, ganz gewiß nicht,“ antwortete ich, indem ich neben der Leiche niederkniete.

Ein Polizist trat vor und sagte:

„Bitte, bringen Sie den Leichnam nicht aus seiner jetzigen Lage, der Coroner*) und die Herren vom Hauptquartier müssen ihn genau so vorfinden, wie er angenommenlich liegt.“

„Ich nickte zustimmend. Ein einziger Blick genügte, um mir zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich hin. Die Unterlippe war herabgesunken und ließ regelmäßige, weiße Zahne sehen. Wie er ja mit ausgebreiteten Armen auf dem Rücken lag, machte er den Eindruck eines unruhigen Betrunkenen. Sein Alter betrug dem Anschein nach fünfundzwanzig oder dreißig Jahre. Eine Wunde oder ein sonstiges Zeichen von Gewalttätigkeit war nicht zu zeigen, daß das Leben in dem Maune schon seit einiger Zeit erloschen war. Die Augen waren halb offen und starnten mit einem stumppfötigen Ausdruck vor sich

Ein einziger Versuch genügt, Sie voll und ganz davon zu überzeugen, daß meine „Tafelkönigin“ tatsächlich besser schmeckt als so manche Margeret-Butter. „Tafelkönigin“ hält sich bestimmt länger frisch und schmackhaft! 694

Die unübertrifftene Qualität veranlaßte bereits Tausende Familien, „Tafelkönigin“ täglich zu verbrauchen! A. Knäusel, Jakobstraße 50. „Tafelkönigin“ ist nach dem Gesetz Margarine, 1/2 Pfd. 48 Pf. 5 Prozent Fett.

15 spottbillige Schuhstage!

Von heute an bis zum 15. September er-
stelle ich zum spottbilligen Verkauf:

Einen großen Posten Schuhwaren

Gibt Vorleider-Schnürstiefel für Damen . . . früher 8.50 jetzt 6.50

Gibt Chrom-Chevreau-Schnürstiefel für Damen früher 9.00 jetzt 6.50

Saum Chevrett-Schnürstiefel für Damen früher 7.75 jetzt 5.75

Gibt Vorleider-Schnürstiefel für Herren . . . früher 9.50 jetzt 7.00

Kinder-, Mädchen-, Knabenstiefel

Alles zu spottbilligen Preisen!

Kein Rausch, sondern grundreelle Schuhwaren!

In meinem am Hause befindlichen Schankraum sind oben angeführte Schuhwaren ausgestellt.

Auf alle andern Schuhwaren gewähre ich während der billigen Schuhstage

10 Prozent Rabatt in bar!

Also auf jede Mark 10 Pfennig!

Schuhwaren-Haus S. Wittenberg

Breiteweg 125/126, 1 Treppe Ecke der Schrot-
dorfer Straße ::

Bitte bewegen Sie sich eine Treppe hoch. Ihre Wege wird sich lohnen!

Automat „Kaiser Otto“

Alter Markt

Wieder eröffnet!

Wieder eröffnet!

Vollständig renoviert!

Hermann Meinecke.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg. E. C. H. I.

Wir haben

zwei Kähne bester böhm. Braunkohlen

nach hier unterwegs, die wir noch mit

75 Pfennig pro Zentner ab Elbe

abgeben. Die Qualitäten sind sehr gut und
bitzen wir unsre Mitglieder, ihre Bestellungen
sofort in unsern Lagern abzugeben!

Selzerwasser
Champagnerweisse
Limonade mit Kakao
„ „ mit Vanillezucker
Erdbeerweisse
aus eigener Fabrikation und
destilliertem Wasser
sehr billig!

Wir empfehlen unsern

Echten Malzkaffee

mit Kaffeegeschmack und Zugaben!

— in 1/1 - Pfund - Paketen zu 28 Pfennig pro Paket —

Zu haben in den Kolonialwaren-Handlungen. 688

Magdeburger Malzkaffefabrik.

Wichse
die Schuhe
nur mit
Pilo

Es
entspricht den
Wünschen jeder Hausfrau,
die auf elegant glänzende Schuhe
und weiches, dauerhaftes Leder hält

Infolge Hierpreiserhöhung

empfiehlt meine als vorzüglich anerkannten, einwandfreien sohlen-
färberhaltigen Seidenteile, als: Sauerbrunnen, Selter, Cham-
pagnerweise, Erdbeerweise usw. zu müßigen Preisen. Bei
Entnahme von 20 Flaschen Engrospreise. 693

Chr. Naujox vormal. L. Pfeiffer Breiteweg 116
Mineralwasserfabrik. — Fernsprecher 3289.

Leih- Haus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Begr. 1881) 748
Höchst-Belebung
jeder Wertheile.
Eigentliche Verschwiegenheit

Möbel-Guhrtwert empfiehlt
Hilpert

Al. Weinhoffstr. 1. Tel. 4889.

Trauerhüte

große Auswahl

in allen Preislagen.

Bazar-Magdeburg

Jahrs- und Peterstr.
Ecke, Sudenb., Halber-
städt. Str. 119. Buchan,
Thiemstr. 1. Neustadt,
Gübeder Str., Wilhelm-
stadt, Gr. Diesdorf, Str. 29,
Gr. Ottersleb., Breite Str. 5

Allen voran



ist Freytags Erdbeer-Weisse

mit diesem Etikett



681

Gesetzlich

Warum?

Weil sie ein erstklassiges Fabrikat ist, be-
reitet mit Fruchtesessenzen aus frischen Erd-
beeren, alkoholfrei ist u. keinen Aether enthält

Aether ist unbedingt schädlich.

Meine Erdbeerweisse enthält etwas Farbstoff, Schaummittel
und Fruchtsäure, welche vollständig harmlos sind und dem
Nahrungsmittelgesetz genan entsprechen. — Man achte deshalb
genau auf obiges Etikett. Zu beziehen durch folgende Fabriken:

A. Orez, Brauereibesitzer, Neustädter Strasse 30. Tel. 1390
A. Ebert, Bierverlag und Mineralwasserfabrik, Olvenstedter
Strasse 44. Tel. 4859

O. Fraebert, Mineralwasserfabrik, Kurfürstenstrasse 4

O. Eggert, N. Inh. G. Gericke, Mineralw.-Fabr., Endelstr. 1. Tel. 1423

R. Graumann, Bierhandlung, Schopenstrasse 2a

F. Heinemann, Bierhandl. u. Mineralwasserfabrik, Arndtstr. 24

M. Koch, Brauereibesitzer, Kastaniengasse 12

K. Krella, Mineralwasserfabrik, Augustastrasse 32. Tel. 4326

P. Kunsch, N. Inh. Klaus & Voigt, Mineralwasserfabrik, Schrote-
strasse. Tel. 1279

F. Meißner, Brauereibesitzer, Margaretenstrasse 4. Tel. 3421

W. Netzband, Mineralwasserfabrik, Halberstädter Str. 69. Tel. 4805

A. Nitsche, Mineralwasserfabrik, Gr. Marktstrasse 1. Tel. 4276

L. Pfeiffer, N. Inh. C. Naujox, Mineralw.-Fabr., Breitew. 116. Tel. 3289

W. Röber, Mineralwasserfabrik, Halberstädter Strasse 16a

A. Späth, N. Inh. W. Häseler, Mineralw.-Fabr., Krügerstr. 1b. Tel. 2852

O. Schulz, Mineralwasserfabrik, Ottenbergstrasse 23. Tel. 2741

A. Stägge, N. Inh. P. Wand, Mineralw.-Fabr., Schrot. Str. 20. Tel. 4069

G. Wartisch, Mineralwasserfabrik, Hohepfortestra. 23. Tel. 4322

C. Belling, Bierleben, Brauerei.

H. Scheff, Groß-Ottersleben, Mineralwasserfabrik

W. Stark, Groß-Ottersleben, Mineralwasserfabrik

R. Meichsner, Benneckenbeck, Mineralwasserfabrik

F. Lange, Niederdödeleben, Brauerei

C. Arnold, Schnarsleben, Mineralwasserfabrik.

Theodor Freytag, Magdeburg-Wst.

Spezialfabrik für Frucht-Essenzen, Fruchtsirupe aus frischen Früchten

mit Dampfbetrieb. — Fernsprecher Nr. 3767.

Die verirrten Kinder.

Um Zeppelin-Tag wurden in Berlin auf den Polizeirevier in der Nähe des Tempelhofer Feldes, der Friedrichstadt, unter den Linden und im Norden Berlins, ferner auf zwei Reviere der Pößnitzer Polizei und auf der Feuerwehr in Schöneberg mehr als zwanzig führerlose Kinder eingeliefert. Ein Teil der verlassenen kleinen mußte die Nacht über im Heim der Polizei bleiben, so daß mancher Polizeibeamte wohl oder übel "Kindermädchen" zu spielen hatte. Im Laufe des Montagvormittags wurden sie aber von der ungewohnten Arbeit erlöst, denn alle Kinder fanden ihre Eltern wieder. — Dagegen wurde auf dem Stettiner Bahnhof ein Geschwisterpaar Heinrich und Emma Schmidt von der Polizei aufgenommen, das von dem Vater angeblich verlassen worden ist. Das Mädchen ist 11 Jahre und der Knabe 14 Jahre alt. Beide waren mit ihrem Vater nach Berlin gekommen, um das Luftschiff Zeppelin zu sehen. Bis jetzt sind die Angehörigen der Kinder noch nicht ermittelt. Bis zur Klärung der Sache wurde das Geschwisterpaar in einem Kaiserhaus untergebracht. —

Der Kampf um die Seele.

Von einem seltsam anmutenden geistlichen Konkurrenzkampf wissen Göttinger Blätter zu berichten. Vor kurzem starb in einem Kloster zu Landshut der seitherige Sprachlehrer an der Deutschen Kolonialschule zu Wiesbaden Meissner. Dieser war früher katholischer Geistlicher und lernte auf seinen Auslandsfahrten in Brasilien eine Dame kennen, die dem altrömischen Adel entstammte. Er heiratete sie, und die Ehe wurde mit mehreren Kindern gesegnet. Meissner war zuvor zum evangelischen Glauben übergetreten, und seine Frau und Kinder folgten ihm nun nach. Von katholischer Seite wurde verschiedentlich der Versuch gemacht, ihn mit seiner Familie wieder in den Schoß der "alleiniglücklichen Kirche" zurückzuführen. Während seiner schweren Krankheit wurde er nicht nur von dem evangelischen, sondern auch dem katholischen Geistlichen besucht. Schließlich trug die katholische Kirche den Sieg davon. Eines Tages war Meissner plötzlich verschwunden und befand sich in jenem Kloster zu Landshut, wo er noch auf dem Sterbebett zum katholischen Glauben zurückgetreten ist. In einem Briefe an seine Frau hat er auch sie gebeten, mit den Kindern wieder katholisch zu werden, da ihr und der Familie dann geholfen sei und er mit ruhigem Gewissen sterben könne mit dem Bewußtsein, für die Seinen sei gesorgt. Die Evangelischen haben sich indes gleichfalls der Witwe sehr angenommen, und ein Verein hat ihr eine jährliche größere Beihilfe in Aussicht gestellt. Ebenso war ihr von den Katholiken eine größere Summe verheißen worden. Wie die Sache enden wird, ist noch ungewiß. —

Die Hochwasserkatastrophe in Mexiko.

Über das Hochwasser in Mexiko gehen jetzt, nachdem die telegraphische Verbindung zwischen Laredo (Texas) und Monterrey wiederhergestellt worden ist, genaue Nachrichten ein. Die Zahl der Toten wird jetzt auf 1200 geschätzt. Bis Montagabend wurden 500 Leichen geborgen. Die meisten Bewohner Monterreys, die ums Leben gekommen sind, waren Einwohner der armen Quartiere, deren aus Holz erbaute Behausungen den Fluten keinen Widerstand entgegensetzen. Man glaubt, daß mehr als 100 Leichen von den Fluten fortgeführt wurden und nie wieder aufzufinden sein werden. Am Sonntag vormittag 11 Uhr hat endlich der Regen nach Wüstndiger Dauer aufgehört. Der Santa-Catherina-Fluß hat sich jetzt in zwei Arme geteilt. Der neugebildete Flußarm bedrohte eine Zeitlang den neuerrichteten Teil der Stadt Monterrey. Die Wasser verließen sich aber, ohne großen Schaden angerichtet zu haben. Am ganzen sind etwa 5000 Wohnungen, meistens Hütten der armen Bevölkerung, zerstört. Auch im Innern des Landes ist der Schaden ungeheuer, doch liegen genaue Einzelheiten über seine Höhe noch nicht vor. Von anderer Seite wird gemeldet: Aufgrund der Überschwemmung in Monterrey sind fünfzehntausend Menschen obdachlos geworden. Die Not ist sehr groß und auswärtige Hilfe notwendig. —

Die Rekorde der Flugtechnik.

Der Flugmaschinenvorlauf, der seit einigen Tagen in Neims abgehalten wird, brachte zuletzt zwei Leistungen, die alle früheren Ergebnisse weit übertrafen. Es wurde sowohl der bisher schnellste als auch der längste Flug ausgeführt. Blériot, der über den Kanal von England geflogen war, legte auf der Flughahn von Neims eine Strecke von 10 Kilometern in 5 Minuten 4½ Sekunden zurück. Dies ergibt, wenn der Flug 1 Stunde dauert hätte, eine Stundengeschwindigkeit von 74½ Kilometern. Damit führte Blériot den schnellsten Flug aus, der bisher bekannt ist. Auch der Amerikaner Curtiss flog mit Eilzugsgeschwindigkeit über den Köpfen der Zuschauer dahin, wobei er eine Stundengeschwindigkeit von 69,5 Kilometern entwidmete. Schon am Tage vorher war Blériot mit einer Stundengeschwindigkeit von 68,9 Kilometern geflogen, die er Mittwoch übertraf. Da der Wettkampf noch 2 Tage dauert, darf man erwarten, daß selbst diese bedeutenden Geschwindigkeiten noch übertrroffen werden. Auch ein Verkäufer stellte einen neuen Schnelligkeitsrekord auf. Es war das lenkbare Luftschiff "Colonel Renard", das die Strecke von Meaux nach Reims, die 110 Kilometer lang ist, in 1 Stunde 32 Minuten zurücklegte und eine Stundengeschwindigkeit von 71,7 Kilometern erzielte. Dies war ebenfalls die schnellste Fahrt, die bisher von einem lenkbaren Ballon ausgeführt wurde. Als füllig Zeppelin auf seiner Fahrt nach Köln vom Sturme im Rheintal zurückgetrieben wurde, fuhr er nur eine Stundengeschwindigkeit von 62 Kilometern. Die Flugstrecke von Reims brachte

aber auch die längsten Flüge, die bisher ausgeführt wurden. Paulhan gelang es, 2 Stunden 48½ Minuten in der Luft zu bleiben. Damit ist der am 7. August von Sommer aufgestellte Weltrekord von 2 Stunden 27½ Minuten Flugdauer neuerlich geschlagen worden.

Paulhan gelang es schon am 15. Juli d. J., die bedeutendste Flugleistung zu erzielen, die bis dahin im Jahre 1909 zu verzeichnen war, indem er sich 1 Stunde 17½ Minuten mit seinem Doppeldecker in der Luft hielt. Dann folgten in den nächsten Tagen Farman und Wright mit noch längeren Flügen, und erst am 4. August gelang es dem Farman-Schüler Roger Sommer, mit einem Doppeldecker länger als 2 Stunden die Luft zu durchsetzen. 2 Tage später konnte er den großen Erfolg, den Wilbur Wright am 31. Dezember 1908 mit seiner Maschine erzielt hatte — er führte damals einen Flug von 2 Stunden 20 Minuten aus —, überbieten. Sommer blieb am 7. August noch um 7 Minuten länger in der Luft, und jetzt gelang es Paulhan, diese Flugdauer noch um weitere 16 Minuten zu verlängern. Damit ist die längste Fahrt von Wright bereits zum zweitenmal übertrroffen. Natürlich hat der Franzose Farman, wie wir berichteten, alle bisherigen Flüge in den Schatten gestellt und in über 3 Stunden 180 Kilometer in der Luft zurückgelegt. —

Ein Dampfer mit einem Walvisch zusammengestochen.

Der Dampfer "Kaiser Wilhelm der Große" vom Norddeutschen Lloyd, der am Montag in Plymouth eintraf, kollidierte drei Tage nach seiner Abfahrt von Neuhafen mit einem Walvisch. Das Wetter war neblig, und der siebzig Fuß lange Walvisch schlug an der Oberfläche. Das mit großer Geschwindigkeit dampfende Schiff stieß ungefähr dreißig Fuß vom Kopf auf ihn. Der verwundete Riese machte wahnsinnige Anstrengungen, sich zu befreien, doch er sah so fest am Bug, und der Dampfer ging so schnell, daß ihm dies nicht gelang. Nun wurde Beschluß gegeben, den Riegel mit langen Pfählen vom Schiffsrumpf fortzustochern. Dies glückte jedoch nicht, und schließlich versetzte man darauf, den Dampfer mit vollen Fahrt rückwärts gehen zu lassen, wodurch der nunmehr verdiente Walvisch losgelöst und fortgeschwommen wurde. —

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Budau: Kassierersitzung Donnerstag abend im "Thalia". — Die Flugblätter nehmen die Genossen der Insel bei Köhlitz, für das übrige Budau im "Thalia" in Empfang und zwar am Mittwoch abend. —

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein (M. d. D. U. S. B.).

Übungsstunden: Mittwoch Männerchor, Donnerstag Frauenchor. 348

Arb.-Gesangverein Einigkeit, Magdeburg (M. d. D. A. S. B.). Übungsstunde Mittwoch im "Völkerhaus", Stephansstraße 38.

Arb.-Radfahrerbund Solidarität Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt ("Luisenpark") Mittwoch; Abt. Budau ("Thalia") Mittwoch; Abt. Sudenburg ("Bergsteier-Vierhalle") Donnerstag; Abt. Neue Neustadt ("Weißer-Hirsch") Freitag; Abt. Alte Neustadt ("Krone") Mittwoch; Abt. Altkirch ("Sachsenhof") Freitag; Abt. Biederitz (Vatal d. Familienvereins) Mittwoch; Abt. Rothensee (Hermanns-Vatal) Donnerstag. 36

Bergungskomitee: Mittwoch den 1. September, abends 8½ Uhr, Abrechnung im "Luisenpark".

Agitationstour am Sonntag den 5. September. Treffpunkt früh 7 Uhr Ende Wilhelmstadt (Divenstedter Chaussee). 344

Abt. Sudenburg: Um Freitag den 3. September Monatsversammlung in der "Bergsteier-Vierhalle". 338

Arbeiter-Radscherer des Bezirks Magdeburg und des Kreises Bawleben. Beachtet das heutige Journal. 347

Die Bezirksvorstände.

Arbeiter-Radscherverein Kreis Bawleben. Vereinsabende: Groß-Ottersleben Montags und Donnerstags bei Strumpf; Fehmersleben Mittwochs bei Stiller; Salbke-Westhäusern Donnerstags; Hohenbockaer Mittwochs; Sohlen u. Umg. Sonnabends im Gaßhof zum Engel; Klein-Ottersleben Donnerstags bei Schäpe; Gr. -Germersleben Dienstags und Freitags bei Schüß; Lemke'sches Dienstags bei Cäsar; Bawleben-Dörr Donnerstags bei Hoppe; Diesdorf Donnerstags bei Hildebrandt. 1592

Groß-Ottersleben. Wichtung, Holzarbeiter von Gr. -Ottersleben! Unser Bezirksversammlung tagt Sonnabend abend 8 Uhr im Hotel des Herrn Voigt. Näheres im Journal am Donnerstag abend. Die Bezirksleitung.

Burg. Musikverein Burg. Jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr Übungsstunde "Zur grünen Linde". 1541

Halberstadt. Gewerkschaftskartei. Donnerstag den 2. September Sitzung im Gewerkschaftshaus. 341

Osterode. Gewerkschaftskartei. Mittwoch abend 8 Uhr Kartellsitzung bei Otto Schröder. 345

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Hier, Eger und Moldau.	Seine
Zungbunzlau .	27. Aug. — 0.15 28. Aug. — 0.16 0.01 —	
Laun	— 0.45 — 0.42 — 0.03	
Budweis	— 0.13 — 0.12 — 0.01	
Prag	— — — —	
Mulde.		
Deßau, Muldenbr. 29. Aug. — 0.29 30. Aug. — 0.14 — 0.15		

Unübertrroffen als Ersatz für beste Butter.

sind die seit Jahrzehnten bei allen Hausfrauen rühmlich bekannten 645

Van den Berghschen Margarine-Erzeugnisse

da sie sowohl zum Backen,

Braten und Kochen als auch zum Bestreichen des Brotes beste Naturbutter vollwertig ersetzen. Eine geradezu sprichwörtliche Beliebtheit erwarben sich infolge ihrer grossen Vorzüge die beiden in Tausenden von Familien eingeführten Marken:

Vitello und Cleverstolz.

Die Van den Berghschen unübertrroffenen Margarine-Erzeugnisse sind in allen besseren Lebensmittelgeschäften stets frisch erhältlich.

Städtische junge und alte Kanarienhähne
(abgemastet) u. -weibchen zu höchsten Preisen fortzubringen. SOS

J. Tischler, Alnraff. 25.

Postamt 15. vart. L



Zu haben in Magdeburg bei A. Hauber, Schönebecker Str. C. F. Samm, Schönebecker Str. M. Butz, Neuendorfer Str. E. Riesener, Neuendorfer Str. A. Specht Nchf., Bismarckstr. In Budau bei Konsumanstalt der Fabrik von Schäffer & Budenbüd.

A. Woltje, Dreiengelstr. 7, part. Julius Consée.

Rudolf Francke, Kl. Junkersch. 10.

Sehr gut erhalten 587

billig zu verkaufen: 1 Bett.

1 Kliderschrank, 1 Kommode u. Tisch. Nähe Augustastr. 8.

5. 4 Sr. I. Bequichtigung Mitraub.

Altes Schuhwerk w. Preis gekauft.

	Unterent und Saale.
Straußburg	29. Aug. + 1.15 30. Aug. + 1.10 0.05 —
Weihensteph. Untp. . . .	— 0.28 — 0.22 — 0.08
Trotha	+ 1.22 + 1.42 0.20
Uslar	— + 0.72 — 0.06
Bernburg	+ 0.26 + 0.32 — 0.06
Kalte Überpegel	+ 1.40 + 1.38 0.02
Kalte Unterpegel	— 0.20 — 0.16 0.04
	Elbe.
Burdubitz	27. Aug. — 0.62 28. Aug. — 0.75 0.13
Brandeb. . . .	— 0.14 — 0.15 0.01
Melnitz	+ 0.30 + 0.28 0.02
Leitmeritz	— 0.37 — 0.46 0.09
Wulfis	29. — 0.30 30. — 0.26 0.04
Dresden	— 1.67 — 1.63 0.04
Löbau	+ 0.12 + 0.11 0.01
Wittenberg	+ 1.03 + 1.01 0.02
Reichenau	+ 0.37 + 0.37 —
Barby	+ 0.46 + 0.44 0.02
Schönebeck	— + 0.22 —
Magdeburg	30. + 0.60 31. + 0.65 0.05
Langermund	29. + 0.88 30. + 0.90 0.02
Wittenberge	+ 0.69 + 0.68 0.01
Broda-Dömitz	+ 0.16 + 0.19 0.03
Lauenburg	+ 0.26 + 0.24 0.02

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alstadt, 30. August.

Aufgebot: Kaufmann Emil Lebereich mit Elisabeth Schröder. Hausschlächter Erwin Otto mit Frida Schnöggin. Kaufmann Hans Haberhauff mit Lucie Meininger. Zuschnieder Gustav Koje hier mit Ida Haberhauff in Gracau.

Geburten: Kath. T. des Arbeiters Otto Wehner.

Walter, S. des Arbeiters Karl Beherstedt. Hildaegard, E. des Kaufmanns Wilhelm Kratz.

Todesfälle: Witwe Else Pegold geb. Siebert, 81 J.

6 M. 15 T. Auguste geb. Dammling, Ehefrau des Böttchers Herm.

Hartwig, 73 J. 5 M. 6 T. Dachdecker Ernold Wolff, 51 J.

8 M. 2 T. Alfred, S. des Schlossers Karl Lehmann, 2 J. 8 M.

26 T. Margarete, T. des Schlossers Karl Lehmann, 1 J. 3 M.

26 T. Liselotte, T. des Kaufmanns Ernst Klapholz, 7 M. 5 T.

Reinholt, unehelich, 6 M. 15 T. Edgar, S. des Arbeiters Paul Strempel, 2 M. 24 T. Ulben, T. des Kutschers Hermann Riedel, 10 Std.

Südenburg, 30. August.

Aufgebot: Schmid Karl Ferd. Wilh. Günzel mit Anna Marie Schoof. Siegeleiarbeiter Otto Paul Bode in Geddingen mit Johanna Emma Wissow hier.

Geburten: Hilde,

Nach Breiteweg 30

verlegen wir Anfang Oktober unsre Geschäftsräume.

Bis dahin verkaufen wir, um bis zum Umzug zu räumen, zu



außergewöhnlich
billigen Preisen!

Schuhhaus Sternberg & Co.

Breiteweg 15

808

Restaurants und Cafés
empfohlen wird unter neues
Mündner Apfelgetränk

Kluges

889

Seifensalmiak?

Gratulationsorten empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

Zentral-Theater

Telephon 1778 Dir. Anton Lölgan Telephon 1778

Mittwoch den 1. September 1909
Gala-Eröffnungsvorstellung
mit einem sensationellen

Spezialitäten-Programm

Europas grösste Sensation! ::
John und Luis

Boller

Frankreichs kühnste u. berühmteste Radselfakünstler
U. a.: Salto mit dem Rade über 8 Meter Länge
vom 6 Meter hohen Piedestal.

Les Alex C. Carangeots
in ihrem Orig.-Lanzett „Die Drachenbraut“

Siegwart Gentes
der unvergleichliche Salso-Humorist in jenen
neuen Schlägen

5 Lunds 5

Instrumental-Musiken

Reuter Brothers
Moderne Gladiatorn
Die Räuber der Zukunft!

? La Moto-Baby ?

Adele Moraw
Wien's beste Soubrette

Minnie René
Sopran-Sängerin | Das Klavier vom Tage

The Franklin Troupe
Der begeisterte Komödien-Club der Operette, in
dieser Rollenbildung einzig erträglich.

Sonntag, 5. September, nachmitt. 3½ Uhr:
feste Kinder- und Familien-Vorstellung
mit vollständigem Programm zu halben Preisen

Arb.-Radfahrerbund Solidarität

Gau 17a.

Am Sonntag den 5. September

Agitationstour.

Bezirk Magdeburg.

Tie Genossen und Vereine treffen sich wie ihnen bekanntgegeben in: Von Elsenstedt wird abgeleitet 7½ Uhr morgens

Verein und Bezirk Kreis Wanzleben.

Alle Abteilungen zur Stelle. Venedenbeck, Diesdorf, Germersleben, Gr.-Ottersleben, Kl.-Ottersleben, Petershagen und Lemsdorf Treffpunkt 8 Uhr bei der Witwe Strumpf in Gr.-Ottersleben. Schöles u. Umg. Hohenwörden, Langenweddingen Treffpunkt mit den übrigen Abteilungen 9 Uhr in Wanzleben. Egeln, Uetersburg, Wolmirstedt, Gr.-Germersleben und Kroppenstedt Treffpunkt mit den übrigen Abteilungen in Ottersleben 10½ Uhr.

Wir erachten, dass sich die Genossen der beiden Bezirke zahlreich beteiligen.

Der Gauvorstand.

Dramatische Lichtbild - Bühne

122 Breiteweg 122

1. Die Verführung: heilic. kolonial. Drama.
2. Die Zadurie Radios.
3. Biel Larm um nichts: Humoreske.
4. Englands Invasionsschiff: hochdramatisch. Kriegsbild.
5. Der jämmerliche Freier: eine Prise.
6. Beisch im Bistka: koloniale Raumaufnahme.
7. Wiedergetrennt: Lebensbild.
8. Folgen einer Karambole.

810

Ssanin

Eintheater aus den Zeiten der
größten Revolution.
Viel Feuer, Blitze,
Preis 1.50 Mf.

ausgeführt die
Buchhandl. Volksstimme

Buckauer Bierhalle.

Großes und kleines Vergnügungs-
lokal am Buckauer
Unterhaltungsmaske durch
mein großes Orchester, voll-
kommenes Werk der Gegen-
wart, ohne Konkurrenz.

W. Komann.

Zentral-Theater-Restaurant.

Ab 1. September 1909

Täglich

Rapellmeister

731

Ernst Eggert

mit seinem

Künstler-Orchester

Beginn:

Wochentage 7 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren,
Wachstuche und Linoleum

Johannisbergstraße 2

Gummi- Tischdecken
in reiz. Mustern von 30 Pf. an.

Gummi- Wandschoner
hinter Waschtische von 20 Pf. an.

Gummi- Tischläufer
zum Schonen des
Tischtuchs, in ent-
zündenden Mustern von 35 Pf. an.

Gummi- Küchen spitzen
von 3 Pf. an in großer Muster-
auswahl.

Gummi- Tablettdeckchen
in reizend. Must. von 8 Pf. an.

Gummi- Wirtschafts-
schürzen von 70 Pf. an

Gummi- Kinderschürzen
in entz. Mustern u. modern. Fassons von 30 Pf. an.

Markttaschen von 18 Pf. an.

Linoleum-Läufer
von 58 Pf. an pro Meter.

Linoleum-Teppiche
in reizenden Mustern von 2.25 Mf. an pro Stück.

Linoleum zum Auslegen
ganzer Räume
gemustert, von 90 Pf. an
pro □ Meter.

Linoleum-Vorlagen
von 28 Pf. an.

Linoleum 2 Meter breit,
durch-und-durch-
geh. □ Mtr. v. 1.75 Mf. an.

Linoleum-Inlaid-Teppiche
in allen Größen

Linoleum-Reste



Sparsame Haushfrauen verwenden
mit Vorliebe 889

Elsenbein-Seife

Marke „Elefant“ von

Günther & Haussner

Chemnitz-Kappel.

In fast all. Materialien, Drog.,

und Seifen-Gerichten zu haben.

Flaschenpfand-Marken

100 Stück 1.25 Mf.

Martin Winter, Breiteweg 265.

Ovalalla. — Parterresaal —

Babylon!

Eröffnung
heute Mittwoch, 1. Septbr.
abends 7 Uhr! 289

Stadt-Theater.

Mittwoch den 1. September
Eröffnungs-Vorstellung!
Was ihr wollt.
Lustspiel in 5 Aufzügen
von W. Shakespeare.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Donnerstag den 2. September
Die Bauberlste.

Eldorado

Große Junkerstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr
Große

Varieté-Vorstellung!

Keine Bier-Preiserhöhung!

ab 1. September
Neues Programm.

Im Kristallspiegel-Salon
Intime Kabarett-Vorträge

Mittwochs, Sonnabends u.
Sonntags, vorm. 11 Uhr.
Das Matinee

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 5. September
abends 7½ Uhr
Eröffnungs-Vorstellung.

Zum erstenmal, mit neuer pracht-
voller Ausstattung und Deko-
rationen und Kostümen. Die
Dekorationen sind von den de-
koranten Hugo Baruch & Co.,
die neuen Kostüme im eignen
Atelier angefertigt.

Die Förster-Christl.
Billete täglich von 10 bis 1 und
4 bis 6 Uhr.

Stephanhallen

Dir. Rich. Groher;
— Abends 8 Uhr —
Varieté-Vorstellung

Strenge dezentes Programm

für Familien-Publikum

Kauf nur
Kremmings Nährzwieback!

Danksgung.

Allen Freunden und Bekannten
sagen wir für die Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Schen-
ken unseres lieben Enkel-
kindes des Manneplörs

897

Otto Rochlitz

hierdurch unserm aufrichtigsten
Dan. Insbesondere danken wir
dem Sozialdemokratischen Verein,
dem Maurerverband, dem Simm-
erserverband, den Gehilfen der
Geselliner Zeitung und dem
Arbeiterverein „Vorwärts“ für
das ehrende Geleit und die Spende.

Genthin, 30. August 1909.
Im Namen der Hinterbliebenen

Witwe Marie Rochlitz
nebst Kindern.

Die Beerdigung der Frau
Hartwig findet am Donnerstag,
nachmittags 3 Uhr, von der
Halle des Neustädter Friedhofs
aus statt.

Die Hinterbliebenen.

290

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren,

Wachstuche und Linoleum

Johannisbergstraße 2

804

Zum Bierkrieg im Regierungsbezirk Magdeburg.

Ein Manöver des Brauereiringes!

Um neben den 100 Millionen neuer indirekter Steuern auch noch 80 Millionen aus den Taschen der Biertrinker herauszuschlagen zu können, haben die Herren vom Brauereiring eine neue Taktik eingeschlagen. Man läßt durch die den Brauereien treu ergebenen Wirts mittels großer Plakate verkünden, daß man kein verteuertes Bier verzapft, sondern zu den alten Preisen weiter verkauft. Die Brauereien drängen den Wirts jetzt ungeheure Vorräte von Bier auf, die noch zu den alten Preisen verkauft werden sollen. Die Bierverleger werden angehalten, so viel Lagerbier loszuschlagen, wie nur irgend möglich ist. Das alles sind Tatsachen, die sich jeder Biertrinker sofort bestätigen lassen kann. Was bedroht der Brauereiring mit dieser neuen Taktik?

Er will noch schnell das dünne Bier, das längere Aufbewahrung nicht verträgt, an das Publikum bringen. Er will seine Lagerbestände loszuschlagen, um dann mit Ruhe den Bierkrieg gegen die Ausplünderung des Publikums im Sande verlaufen zu lassen. Er will eben den Kampf um viele Wochen hinauszögern, denn man ist in den Kreisen der Bierverteurer der Meinung, daß es inzwischen gelingt, das Publikum irrezuführen und die Widerstandskraft der Biertrinker zu ermüden!

Deshalb läßt man jetzt zu den alten Preisen durch die brauereiergebenen Wirts mit großem Tantam das Lagerbier anbieten!

Diesen Schachzug der Brauherren zu durchkreuzen, ist die Pflicht der Arbeitervereinigungen. Wir nehmen nur die Interessen der Konsumenten wahr, wenn wir dieser neuen Taktik des Brauereiringes unser Widerstand entgegenstellen. Schlag gegen Schlag. Auf den Hieb, den der Brauereiring gegen das biertrinkende Publikum führt, antworten wir mit dem allgemeinen Boykott jedes Lagerbieres.

Hat die Parole bislang geheißen: Gegen jedes verteuerte Bier, so muß sie von heute an heißen: Trinke keiner einen Tropfen Lagerbier, solange die Brauereien auf ihrer unerhörten Forderung beharren.

Der Kampf richtet sich also nicht gegen die Wirts, die nach unserer Meinung durch die falsche Wirtschaftspolitik schwer zu kämpfen haben, sondern gegen den Brauereiring, der die Wirts wie das Publikum in der schwersten Weise bedroht.

Die Vorstände des Vorortkartells wie des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg haben in der Erwagung, daß dieser Schlag des Brauereiringes eine sofortige Abwehr dringend erfordert, sich dahin verständigt, hierdurch an alle Arbeitervereinigungen im Regierungsbezirk Magdeburg das dringende Ersuchen zu richten, sofort dafür Sorge zu tragen, daß

jeder Genuss von Lagerbier unterbleibt!

Die Brauereien von Salzwedel bis Halberstadt sind Mitglieder des Brauereiringes, der uns diesen Kampf aufzwingt. Um eine Zersplitterung des Abwehrkampfes zu vermeiden, ersuchen wir daher die Organisationen, den Lagerbier-Boykott in allen Orten unsres Bezirks sofort zu organisieren. Über den Verlauf des Kampfes wird die „Volksstimme“ fortlaufend informieren.

Hoch die Solidarität der Bierkonsumenten! Kampf gegen die Ausplünderung des Volkes!

Der Vorstand der Gewerkschaftsstelle der Provinz Sachsen und Anhalt.

J. A.: Louis Hähnlein.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg.

J. A.: H. Beimann.

— **Unfälle.** Dem Arbeiter Hermann Herold, wohnhaft Friedenstraße 22, fiel am Montag in der Fabrik von Schäffer u. Budenberg eine Eisenplatte auf das linke Bein. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und fand Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg. Weiter wurde dort aufgenommen der Gelbgießerlehrling Adolf Groß aus Groß-Ottersleben, dem am Montag im Krupp-Grußwerk ein eisernes Rad auf das linke Bein gefallen war, so daß das Knie gequetscht wurde. Die unverhältnismäßige Verletzung, beim Fleischermeister Thierau, Himmelpfortstraße 12, in Stellung, fiel am Montag von der Treppe und erlitt einen Bruch des linken Fußes. Die Verletzte fand ebenfalls Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg.

— Ein weiterer Unfall ereignete sich am Dienstag mittag auf dem Breiten Weg in unmittelbarer Nähe des Königshofs. Ein junger Mann wollte den Breiten Weg überqueren, wurde von einem Radfahrer angefahren und geriet dadurch zu Fall, wobei er auf die Schienen der Elektrischen zu liegen kam. Ein anfommender Motorwagen konnte durch die Geistesgegenwart des Wagensführers noch sozeitig zum Stehen gebracht werden, daß der junge Mann mit einigen Hautabschürfungen davonkam. Ein herbeigerillter Schuyman nahm sich des Verletzten an und sorgte für seine Weiterbeförderung. —

— **Die Verbreitung des Telephones.** Nach einer im „National Telephone Journal“ veröffentlichten Statistik betrug die Zahl der Fernsprechstellen zu Anfang dieses Jahres in Deutschland 851 319, Großbritannien und Irland 565 854, Frankreich 194 159, Schweden 156 000, Österreich-Ungarn 124 825, Russland (einschließlich Siberien und Centralasien) 113 000, Schweiz 69 122, Dänemark 67 339, Norwegen 53 726, Italien 53 721, Holland 48 134, Belgien 38 503, Spanien 19 500, Rumänien 11 500, Portugal 5000, Luxemburg 3000, Bulgarien 2039, Serbien 2037, Griechenland 1500, zusammen in den europäischen Staaten nebst dem asiatischen Russland 2,38 Millionen. Deutschland hat ebenso viele Sprechstellen wie Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien, Spanien, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark und die Schweiz zusammen genommen. Einmal anders gestaltet sich das Bild, wenn man die Verbreitung des Telephones zur Bevölkerungszahl der verschiedenen Länder in Beziehung setzt. Dann marschieren Schweden, Dänemark, Norwegen und die Schweiz an der Spitze, wo eine Sprechstelle im Durchschnitt auf 34, 38, 43 bzw. 44 Einwohner entfällt, während in Deutschland erst (durchschnittlich) jeder 71. Einwohner Telefon hat. Auch für die andern Länder ist dieses Verhältnis von Interesse. Die Zahl der Einwohner, auf die durchschnittlich 1 Fernsprecher entfällt, beträgt in Großbritannien und Irland 77, Luxemburg 82, Holland 117, Belgien 188, Frankreich 202, Österreich-Ungarn 209, Rumänien 573, Italien 625, Spanien 955, Portugal 1055, Serbien 1306, Russland 1322, Griechenland 1753, Bulgarien 1970. Das Dorado des Fernsprechers aber sind die Vereinigten Staaten von Amerika, wo gegenwärtig rund 6 Millionen Sprechstellen im Betriebe sind, d. i. 2½ mal soviel wie in sämtlichen Ländern Europas zusammen. —

Konzerte, Theater, Sport &c.

* **Stadttheater.** Die Inszenierung der ersten Opernaufführung „Die Zauberflöte“ am Donnerstag den 2. September hat der neuengagierte Opernspielleiter Robert Becker übernommen. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr, wie sonst alle Wochevorstellungen. Als erste Spielerin der Saison kommt am Freitag das längere Zeit nicht gegebene „Glöckchen des Eremites“ zur Aufführung, dirigiert von Kapellmeister Joseph Götsch, inszeniert von Robert Becker. Da alle wesentlichen Partien neubesetzt sind, ist das graziöse Werk einer besonders jüngeren Neuerstudierung unterzogen worden. Die beiden Hauptpartien Rose Fricquet und Belamy singen Lili Mothes und Willi Körting. Georgette ist Fel. Jakobs, Thibaut und Sylvain sind die Herren Miralis und Alexander Charles. —

* **Wilhelm-Theater.** Wie bereits bekanntgegeben, eröffnet das Wilhelm-Theater am kommenden Sonntag seine diesjährige Spielzeit. Als Eröffnungsvorstellung wird zum ersten Male „Die Förster Christi“ zur Aufführung kommen. Diese Operette ist an mehr als 200 Bühnen mit gleich großem Erfolg gegeben worden. Wie bisher, hat auch Herr Direktor Norbert diesmal für eine gebiegene Ausstattung

gesorgt. Die neuen Dekorationen sind von den Hoflieferanten Hugo Baruch u. Co., Berlin, geliefert und die Kostüme im eigenen Atelier von den Garderobiers Fräulein Mischke und Herrn Rieger angefertigt. Der Vorberlauf beginnt heute Mittwoch 10 Uhr vormittags. Die Kasse ist täglich von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr. —

* **Zentraltheater.** Für das ab Mittwoch gestehende Eröffnungsprogramm ist u. a. auch Siegmund Gentz engagiert, dessen herzerfrischender Humor und außerordentliche Schauspielerische Begabung überall eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausübt, ferner Adele Moraw, die man, ohne zu übertrieben, als die heile Wiener Soubrette bezeichnen kann. Die Max-Franklin-Truppe zeigt uns einen hervorragenden Trampolinat; Reuter Brothers kommen als moderne Gladiatoren; ihre prachtvoll entwickelten Körper halber wurden sie öfter den Studierenden der medizinischen Akademie und denen der bildenden Künste vorge stellt. Moto Baby nennt sich eine ausgezeichnete Darbietung, der man Bewunderung und Zuspruch zollen wird. Tänze in künstlerisch vollendet Form bieten die Carangeots, welche ihren reizend ausgedachten Tanzalt unter dem Titel „Die Drachenkralle“ freieren. Fünf Lunds werden sich als ausgezeichnete Musikal-Virtuosen erweisen. Minni Remus ist eine seichte Vortragsländerin von städtischer Erziehung. Dusles Vitograph bildet wie immer den Besitz der Spielsfolge. Schon dieser Vorbericht läßt erkennen, daß das Eröffnungsprogramm ein wirkliches Weltstadtprogramm ist und einen glänzenden Erfolg erzielen wird. —

* **Birkus-Theater.** Der gestrige letzte Tag der Ringkämpfe im Birkus brachte das Duellamentreffen des französischen Champions Sabatier gegen den deutschen Weltmeister im Leichtgewicht Albert Hein. Hein legte in der 26. Minute den französischen Koloss durch einen prachtvoll ausgeführten bras roulé (Armsalgriß) am Boden auf beide Schultern. Sodann kämpfte der Weltmeister im Mittelgewicht, Marlissen, gegen den berühmten Mann mit der Maske. In der 18. Minute besiegte Marlissen durch einen Schulterdrehgriff seinen Gegner. Marlissen und Hein erhielten jeder 500 Mark ausbezahlt. —

* **Eldorado.** Im Kristallspiegel-Salon treten neue Cabarettypen auf, u. a. der zärtlichkeiten bekannte Vortragsmeister Waldemar Ernst, ein ehemaliger Offizier, Miss Harrow, Ladymore Genzer, Olly Treu, Anna Revant usw. Hoffentlich lohnt ein reger Besuch die Versammlungen und Unlusten der rührigen Direktion. —

Letzte Nachrichten.

Wb. Friedrichshafen, 31. August. Nach Mitteilung der Zeppelinischen Luftschiffgesellschaft ist die letzte Sendung von Hilfsmannschaften mit Material heute morgen 7 Uhr auf dem Landungsplatz bei Bühlig eingetroffen. Das Luftschiff wird nach einer aus Bühlig eingelaufenen Auseinandersetzung des dort weilenden Direktors Gläsmann vorerst sicherlich heute abend flugbereit sein. Man rechnet jetzt mit seiner Rückkehr in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag. Infolgedessen wird wahrscheinlich die Abreise des Beauftragten des Bundesrats und des Reichstags nicht notwendig; die Entscheidung darüber wird aber erst im Laufe des heutigen Vormittags fallen. —

Wb. Offenbach a. M., 31. August. In den Zigarrenfabriken des nahen Mainzstadt wurde infolge der Tabakfreuer die Arbeitszeit eingeschränkt und eine Anzahl Arbeiter bereits entlassen. Weitere Arbeitseinschränkungen und Entlassungen stehen bevor. —

Wb. Paderborn, 31. August. Bischof Dr. Wilhelm Schneider ist heute früh 4 Uhr gestorben. —

Wb. Braunschweig, 31. August. Ein 19jähriges Mädchen wurde hier auf der Rhenen Chaussee überfallen und vergewaltigt. Von dem Täter fehlt jede Spur. —

Wb. Wien, 31. August. Gestern abend veranstalteten ungefähr 300 Deutsch-nationalen im 16. und 18. Bezirk tschechische Feindliche Künste und schlugen unter Pfiffen in einem tschechischen Lokal die Fensterscheiben ein. Die Wache wurde ebenfalls mit Steinen beworfen, wodurch mehrere Wachleute verletzt wurden. Sieben Personen wurden verhaftet. —

Wb. Rom, 31. August. Vorigestern nachts rissen unbekannte Täter das belgische Konsulschild herunter. Der Quistor sprach dem Substituten des abwesenden belgischen Konsuls sein Bedauern über diesen Vorfall aus. Indessen ist dem belgischen Konsulat von seiner Regierung die Weisung zugegangen, das Konsulschild erst wieder anzubringen, wenn der italienische Minister des Außenfern sich entschuldigt haben wird. —

Wb. Athen, 31. August. Die Lage bleibt eine hochernste. Die revoltierenden Offiziere fordern kategorisch die Entfernung der für den Kronprinzen eingesetzten Offiziere. Der Kronprinz wird, wie verlautet, mit seiner Familie länger aufzuhören im Ausland zu nehmen. —

Wb. London, 31. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Madrid, daß 56 000 spanische Meierinnen durch königliches Dekret mobil gemacht werden seien. —

Wb. Madrid, 31. August. Der Minister des Außenfern erklärt alle Friedensgerüchte für unbegründet, ehe die Aliframme nicht vollständig niedergeworfen wären. —

Wb. Konstantinopel, 31. August. Wie verlautet, soll wegen der Vorfälle in Griechenland sowie wegen der albanischen Unruhen der Belagerungszustand auf die ganze europäische Türkei ausgedehnt werden. —

Wb. Rotterdam, 31. August. Gestern abend ist hier eine Grav unter choleraabärztlichen Einschätzungen gesichtet. Der Cholerafall in Breda bestätigt sich. —

Wb. Innsbruck, 31. August. Eine angebliche Baronin wurde gestern hier erschossen aufgefunden. Es ist zweifelhaft, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Der Münchner Kaufmann Hammerichmidt, der mit der Dame zusammen lebt, und sein Freund, der Münchner Photograph Kater, wurden als verdächtig verhaftet. —

Briefkasten.

Quittung. Zur Unterstützung des Generalstreiks in Schwerin gingen ein: Verband der Zimmerer Magdeburg Nr. 729 2,10, Nr. 730 2,60, Nr. 733 8,20, Nr. 740 1,30, Nr. 743 7,35, Nr. 744 4,10, Nr. 745 6,70, Nr. 746 5,30, Nr. 747 2,80, Nr. 748 6,90, Nr. 728 2,—. Verband der Lederverarbeiter, 2. Rate 75,—. Verband der Böttcher Nr. 346 7,25. Gemüthscher Abend bei Hildebrandt 2,—. Verband der Glasarbeiter Westerhafen, 2. Rate 20,—. Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben 300,—, ionistische Einigung 16,31. Gewerkschaftshaus Barleben, Extratanz 4,—. Junggesellenklub bei Frohme H. F. 2,—. Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität Luisenpark, Extratanz 23,37. Verband der Metallarbeiter Nr. 185 7,60, Nr. 186 7,30, Nr. 183 6,80, Nr. 184 8,40, Nr. 181 7,30, Nr. 188 4,40, Nr. 187 11,80, Nr. 176 11,40, Nr. 178 3,60, Nr. 182 3,20, Nr. 160 4,80, Nr. 161 4,—, Nr. 44 10,85, (Ergang) Nr. 175 6,45, Nr. 174 3,50, Nr. 173 7,10. Bereits quittiert 7169,28 Mark. In Summa **7781,86** Mark.

Berichtigung. In der gestrigen Quittung muß es heißen: Verband der Metallarbeiter Nr. 149 9,30 Mark.

G. Königstedt, Große Münzstraße 3.

Wettervorhersage.

Mittwoch: Veränderlich; kühl; vereinzelte Regenschauer. —

Wissen Sie schon

dass in den Haushaltungen
und Wäschereien

seit 30 Jahren

verehrte Hausfrau?

1,-Pfd.-Paket 15 Pfg. : Ueberall erhältlich



das garantiert unschädliche
Dr. Thompsons
Seifenpulver
gebraucht und mit Vorliebe
genommen wird?

Ges. gesch.

